

*Kita Luthers
Apfelbaum*

Konzeption



12 gute Gründe, ihr Kind in eine evangelische Kindertagesstätte zu geben

- 1) Jedes Kind ist in seiner Einmaligkeit ein Geschöpf Gottes und wird als eine Persönlichkeit mit eigener Würde geachtet.
- 2) Der Evangelische Kindergarten unterstützt Eltern und Erziehungsberechtigte in unterschiedlichen familiären Strukturen und Lebenslagen bei der Erziehung, Bildung und Betreuung ihrer Kinder.
- 3) Der evangelische Kindergarten tritt ein für die Bedürfnisse und Interessen von Familien mit Kindern und erfüllt so den diakonischen Auftrag.
- 4) Der evangelische Kindergarten vermittelt christliche Werte und eine ihnen entsprechende Lebenshaltung.
- 5) Im evangelischen Kindergarten erleben Kinder eine Gemeinschaft, in der Geborgenheit erfahren wird und Freiheit gelernt werden kann.
- 6) Der evangelische Kindergarten eröffnet Kindern Zugänge zu religiösen Grunderfahrungen.
- 7) Im evangelischen Kindergarten machen Kinder Erfahrungen mit christlichen Traditionen, Ritualen und Symbolen. Sie erleben kirchliche Feste und gottesdienstliche Gemeinschaft.
- 8) Der evangelische Kindergarten leitet zu einem behutsamen Umgang mit der Schöpfung an; die Kinder erfahren von Frieden und Gerechtigkeit.
- 9) Der evangelische Kindergarten fördert eine Erziehung und Toleranz gegenüber anderen Formen des Lebens und Glaubens. Die Achtung vor anderen Kulturen und Religionen wird eingeübt.
- 10) Im evangelischen Kindergarten werden die Kinder von qualifiziertem Fachpersonal betreut. Deren Arbeit wird begleitet durch den Träger vor Ort. Zur pädagogischen Qualifizierung bietet die Kirche Fachberatung und Fortbildung an.
- 11) Durch den evangelischen Kindergarten sind die Kinder und ihre Familien eingebunden in das vielfältige Leben einer Kirchengemeinde.
- 12) Evangelische Kindergärten arbeiten gemeinwesenorientiert. Durch ihre vielfältigen Angebote sind sie mit den verschiedensten Lebensbereichen im Wohnumfeld verbunden. Durch die Kooperation mit anderen Einrichtungen und Gruppen erweitert sich der Erfahrungsraum der Kinder.

1. Einleitung.....	5
2. Wir stellen uns vor	6
2.1. Einrichtung	6
2.2. Unser Tagesablauf in der Einrichtung:	7
2.3. Gesetzliche Grundlagen und Auftrag	7
2.5. Stärkung der Basiskompetenzen.....	11
2.5.1. Kindbezogene Kompetenzen:	11
2.5.2. Gemeinschaftsbezogene Kompetenzen:	12
2.5.3. Fähigkeiten zum erfolgreichen Lernen (Lernkompetenzen):	12
2.5.4. Umgang mit Herausforderungen (Resilienz):	13
3. Das Bild vom Kind.....	14
3.1. Kinder eignen sich ihre Welt an	14
3.2. Kinder suchen nach Sinn	15
3.3. Religionspädagogische Orientierung.....	15
3.4. Andachten	16
4. Kinder brauchen gute Bedingungen, um sich gesund entwickeln zu können.	17
4.1. Gesunde Ernährung im „Esszimmer“	17
4.2. Mittagschlaf.....	18
4.3. Freiräume für kindliche Sexualität	18
4.4. Bewegung an frischer Luft.....	20
4.5. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	21
5.1. Bauen und Konstruieren	22
5.2. Atelier	23
5.3. Aussengelände	25
5.4. Nestgruppenraum	25
5.5. Rollenspiel	26
5.6. Bücherecke	26
5.7. Bewegungsraum.....	27
5.8. Forscherecke	27
5.9. Legoland	28
6. Kinder wollen sich zugehörig fühlen	29
6.1. Rote Gruppe	29
6.2. Gelbe Gruppe	30
6.3. Grüne Gruppe.....	31
6.5. Übergänge gestalten	31
6.5.1. Eingewöhnung	31

6.5.2.Übergang von der Krippe in den Kindergarten	32
6.5.3. Übergang vom Kindergarten in die Schule	32
7. Kinder wollen beteiligt werden	34
7.2. Integration und Inklusion	35
8. Kinder haben ein Recht auf Bildung	36
8.1. Beobachtung und Dokumentation:.....	36
8.1.1. Portfolio	36
9. Zusätzliche Angebote	38
9.1. Nähwerkstatt.....	38
9.2. Entenland	39
9.3. Bücherei.....	39
9.4. Singkreis.....	40
9.5. Projekte	40
10. Kinder brauchen Erwachsene.....	41
10.1. Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen.....	41
10.1.1. Eltern und Erzieherinnen sind Partner	41
10.1.2. Beschwerdemanagement	42
10.2. Erziehende als Ko-Konstrukteure	42
10.3. Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde	43
10.4.Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	44
11. Qualitätssicherung	45
12. Schlusswort	46

1. Einleitung

Die ev. Kirchengemeinde Issigheim schätzt sich glücklich, als Träger für die ev. Kindertagesstätte „Luthers Apfelbaum“ verantwortlich zu sein. Die Kita und insbesondere die Kinder, die sie besuchen, sind ganz im Sinne von Martin Luther für uns ein Zeichen der Hoffnung. Wir freuen uns über das Elterninteresse an unserer Kita und dieser Konzeption. Für die Erstellung der wesentlichen Teile vor allem aber für ihr tägliches Engagement danken wir dem Team unserer Kita und insbesondere ihrer Leitung.

Die vorliegende *Konzeption*¹ ist eine umfassende Zusammenstellung der Ziele und daraus abgeleiteten Strategien und Maßnahmen zur Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit.

Die Konzeption richtet sich an unterschiedliche Leserkreise: An staatliche Stellen im Blick auf den Nachweis von Professionalität ebenso wie an den Kirchenvorstand und das Kollegium als Dokumentation unseres Selbstverständnisses sowie ganz zentral an die Eltern der hier betreuten Kinder als Informationsgrundlage.

Neben grundsätzlichen gesetzlichen und wissenschaftlichen Überlegungen zum Kind und seinen Kompetenzen (überwiegend in Punkt 2. und 3.) finden sich entsprechend Beschreibungen des Tagesablaufs (2.2.), der äußeren Bedingungen (4.), der Räumlichkeiten und ihrer Funktionen sowie des Konzeptes einer halboffenen Arbeit (5. und 6.). Wichtige Bausteine der Arbeit mit den Kindern werden beschrieben (6.-9.), ebenso wie der Blick von den Kindern auf die sie begleitenden Erwachsenen und Institutionen (10.). Abschließend wird unser Qualitätsmanagement beschrieben (11.).

Die Konzeption orientiert sich so in ihrem Aufbau an dem Leitbild der Bundesvereinigung evangelischer Tageseinrichtungen, den gesetzlichen Anforderungen, sowie am Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan. Um eine gute Basis für eine funktionierende Erziehungspartnerschaft herzustellen, ist es besonders für Eltern wichtig, unsere pädagogische Arbeit mit ihren speziellen Absichten, Inhalten und Zielen zu kennen. Die Konzeption will diesem Anspruch gerecht werden und unsere Arbeit transparent machen.

Gender Disclaimer

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

„Und wenn morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen.“ (Martin Luther)

¹ (lat.: *concupere*: auffassen, erfassen, begreifen, empfangen, sich vorstellen)

2. Wir stellen uns vor

2.1. Einrichtung

Die ev. Kita „Luthers Apfelbaum“ befindet sich seit ihrer Gründung 1994 in Trägerschaft der örtlichen ev. Kirchengemeinde. Sie realisiert Konzepte ganzheitlicher Bildung. Sie trägt zur Verbesserung der Lebensmöglichkeiten von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung aus allen sozialen Schichten, Religionen und Nationalitäten bei.

In der Kita „Luthers Apfelbaum“², der Evangelischen Tageseinrichtung für Kinder in Niederissigheim, werden bis zu 75 Kinder mit und ohne Beeinträchtigung im Alter von 3 Monaten bis 10 Jahren betreut und gefördert. Die Gesamtmitarbeitendenzahl beträgt bis zu 14 Personen im pädagogischen, sowie 5 im hauswirtschaftlichen Bereich. Die Einrichtung ist von 7:00 – 16:30 Uhr geöffnet und bietet während dieser Zeit einen vollwertigen Mittagstisch, der von einer Köchin frisch zubereitet wird, sowie eine Mittagsruhe für die Kinder und Hausaufgabenbetreuung für die Schulkinder an. Weiterhin werden die Kinder mit einem zuckerfreien Frühstück und einem Nachmittagssnack versorgt. Unsere Einrichtung arbeitet nach dem Konzept des Situationsansatzes in teiloffenen Gruppen, wobei die Vermittlung von christlichen Werten und Traditionen ein Schwerpunkt ist.

Die Einrichtung liegt in Bruchköbel- Niederissigheim direkt am Spielplatz im Wilhelm-Busch-Ring. Die Kindertagesstätte ist nur wenige Gehminuten von Feld und Wiese entfernt. Diese ländliche Umgebung bietet viele Ausflugsmöglichkeiten. Unsere Einrichtung wird in erster Linie von Kindern aus Nieder-und Oberissigheim, Butterstadt sowie Bruchköbel besucht. Über die Vergabe der freiwerdenden Plätze entscheidet der Kirchenvorstand nach festgelegten Aufnahmekriterien.

²Im Nachfolgenden zum Teil mit KLA abgekürzt.

2.2. Unser Tagesablauf in der Einrichtung:

7.00	Die Einrichtung öffnet
7.00 -10.00 Uhr	Frühstücksbuffett
9.00-12.00 Uhr	Singkreis-Morgenkreis-Frühstück- Angebote-Freispiel-Projekte
11.45 - 12.00 Uhr	1. Abholzeit
ab 11.30 Uhr	Pädagogischer Mittagstisch - Mittagsruhe – Freispiel – Angebote – Hausaufgabenbetreuung
14.00 Uhr	Nachmittagssnack
bis 15.00 Uhr	2. Abholzeit
16.30 Uhr	3. Abholzeit und die Kita schließt

2.3. Gesetzliche Grundlagen und Auftrag

Die Tageseinrichtung ist ein Angebot in Trägerschaft der evangelischen Kirchengemeinde Issigheim.

In ihr lernen Kinder in einer Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens, ihre Begabungen und Fähigkeiten zu entdecken und zu entfalten. Die Evangelische Tageseinrichtung für Kinder orientiert ihr erzieherisches Handeln an der Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus. Dabei werden Wert- und Sinnfragen sowie religiöse Vorerfahrungen der Kinder aufgenommen und Hilfen für die gegenwärtige und künftige Lebensbewältigung in christlicher Verantwortung gegeben. Sie unterstützt und fördert mit ihren familienergänzenden Angeboten die Personensorgeberechtigten bei ihrer Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit sowie bei der Erfüllung eines gegebenen Taufversprechens. (Ordnung der Evangelischen Tageseinrichtung für Kinder, Präambel). Als Teil des diakonischen Auftrages der Kirche auf Gemeindeebene trägt die Kindertagesstätte zur Verbesserung der Lebensmöglichkeiten von Kindern und Familien aus allen sozialen Schichten, Religionen und Nationalitäten bei. „Kirchliche Träger nehmen in evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder eine wichtige bildungs- und gesellschaftspolitische Aufgabe wahr. Kindertageseinrichtungen in kirchlicher Trägerschaft begleiten und fördern Kinder umfassend in ihrer Entwicklung im Geist

*„Jedes Kind hat das
Recht
zu lernen, zu spielen,
zu lachen, anderer
Ansicht zu sein,
vorwärtszukommen
und sich selbst zu
verwirklichen.“
(Hall-Denis-Report)*

des Evangeliums, stärken Familien in ihrer Erziehungsaufgabe und leisten einen wichtigen Beitrag zur Orientierung an ethischen Maßstäben.“³

Der eigenständige Bildungsauftrag der Kindertagesstätte, der die Erziehung des Kindes in der Familie ergänzt und unterstützt, wird entsprechend den jeweils geltenden staatlichen Ordnungen durchgeführt:

Die Tageseinrichtung für Kinder hat den gesetzlichen Auftrag, die Entwicklung jedes Kindes zu einer **eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit** zu fördern und dabei die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen. Den Eltern soll durch die Kindertageseinrichtung geholfen werden, Berufstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander verbinden zu können. (§ 22 (2) SGB VIII)

Der Förderauftrag des Gesetzgebers umfasst die **Erziehung, Bildung und Betreuung** und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Dies schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. (§ 22 (3) SGB VIII)

In der Kindertageseinrichtung bildet sich **die soziokulturelle Vielfalt** der Gesellschaft ab. Kinder verschiedenen Alters und Geschlechts, Kinder mit unterschiedlichem kulturellem und sozioökonomischem Hintergrund sowie mit individuellem Unterstützungsbedarf bei (drohender) Beeinträchtigung oder Hochbegabung sind willkommen.

Die Förderung der Kinder orientiert sich an ihrem Alter und Entwicklungsstand, an ihren sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, ihrer Lebenssituation und ethnischen Herkunft sowie an ihren Interessen und Bedürfnissen. (§ 22 (3) SGB VIII) Die pädagogische Konzeption der Einrichtung spiegelt die Arbeit nach dem **Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan** für Kinder von 0 - 10 Jahren wider.

Zur Erfüllung ihres Auftrags **arbeitet die Tageseinrichtung mit den Erziehungsberechtigten eng zusammen**. An Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung werden sie beteiligt.

Die Tageseinrichtung kooperiert darüber hinaus mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen im Gemeinwesen insbesondere mit den Grundschulen, die die Kinder ihrer Einrichtung besuchen. (§ 22a (2) SGB VIII)

Die Tageseinrichtung übernimmt nach § 8a SGB VIII den **Kinderschutzauftrag**. Bei gewichtigen Anhaltspunkten nimmt sie eine Gefährdungseinschätzung für ein von ihr betreutes Kind vor, in die die Erziehungsberechtigten grundsätzlich und das Kind nach seinen Möglichkeiten einbezogen werden. Kann die Situation nicht geklärt oder durch verabredete Maßnahmen nicht deutlich verbessert werden, informiert sie bzw. der Träger gemäß den gesetzlichen Bestimmungen das zuständige Jugendamt.

³ beta, Qualitätsprofil für evangelische Kindertagesstätten, Berlin, 2007

2.4. Gebührensatzung der ev. Kita „Luthers Apfelbaum“

	Ganztages platz 7-16:30 Uhr	Bis 15.00 Uhr	Bis 12.00 Uhr	Verpflegungsbeitrag Plätze bis 12.00h nur 6€ Getränke
1. Kind:				
0-2 Jahre	325,00€	264,00€	156,00€	70,00€
3-6 Jahre	100,00€	52,00€		70,00€
Hortkind	203,00€	170,00€		70,00€
2. Kind:				
0-2 Jahre	162,50€	132,00€	78,00€	70,00€
3-6 Jahre	100,00€	52,00€	0€	70,00€
Hortkind	101,50€	82,00€	73,00€	70,00€
3. Kind:				
0-2 Jahre	81,25€	66,00€	39,00€	70,00€
3-6 Jahre	100,00€	52,00€	0€	70,00€
Hortkind	50,75€	41,00€		70,00€

Weitere Regelungen zu Elternbeiträgen

Geschwisterkindregelung In Entsprechung zur städtischen Gebührenordnung gilt:

„Besuchen zwei Geschwisterkinder gleichzeitig eine Betreuungseinrichtung in der Stadt Bruchköbel werden für das zweite Kind nur die Hälfte der anfallenden Nutzungsgebühren berechnet.

Besuchen drei oder mehr Geschwisterkinder gleichzeitig eine Betreuungseinrichtung in der Stadt Bruchköbel werden für das erste Kind die regulären Nutzungsgebühren, für das zweite Kind die Hälfte der anfallenden Nutzungsgebühren berechnet, für das dritte Kind ein Viertel der anfallenden Nutzungsgebühren. Für jedes weitere Kind entfällt die Nutzungsgebühr.“

KV-Beschluss vom 13. Dezember 2005:

Der monatliche Beitrag für die abgemeldeten Hortkinder, die weiterhin ein halbes Jahr an der Mittagsverpflegung teilnehmen, beträgt 20,00 € plus Verpflegung.

Für das **verspätete Abholen** während der Öffnungszeiten der Kindertagesstätte, werden für jede angefangene Stunde 2,50 € erhoben.

Für das **verspätete Abholen** nach der Schließungszeit der Kindertagesstätte, werden für jede angefangene Stunde 15,00 € erhoben.

Eltern können nach Absprache mit der Leitung **Servicestunden** buchen.

Die Gebühr beträgt je Stunde 2,50 €.

KV-Beschluss vom 18. Juni 2018

Der **Beitragsfreiheit für Kinder von 3-6 Jahren** liegt die Betreuungszeit von 7-12 Uhr als Referenzmodell mit der alten Betreuungspauschale von 110€ zugrunde. Aus ihr ergeben sich die Gebühren für Betreuungszeiten über 6h/Tag. Die Geschwisterkindregelung gilt hier vorbehaltlich anderer Absprachen mit der Stadt nicht.

Die neue Gebührenordnung tritt zum 1.03.2022 in Kraft.

Für den Kirchenvorstand der Ev. Kirchengemeinde Issigheim

Bruchköbel-Niederissigheim, gemäß Kirchenvorstandsbeschluss vom 21. Februar 2022

(Pfr. Dr. Burkhard von Dörnberg)

2.5. Stärkung der Basiskompetenzen

Das Ziel unserer Arbeit in der Kita ist die Entwicklung, Förderung und Stärkung der Basiskompetenzen von Kindern und sie bilden daher die Grundlage in all unseren pädagogischen Angeboten und Ausrichtungen.

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten und Einstellungen eines Menschen bezeichnet. Aufgrund dieser Fähigkeiten und Einstellungen können sich Kinder und auch Erwachsene wohlfühlen, gesund erhalten und ein positives Leben führen. Sie ermöglichen, sich in die Gemeinschaft einzubringen und an Entwicklungen und Fortschritten der Gesellschaft teilzunehmen.

2.5.1. Kindbezogene Kompetenzen:

Die individuellen Kompetenzen unterstützen und stärken das Kind in der Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit.

Jedes Kind braucht das Gefühl gewollt und angenommen zu werden. Mit seinen Stärken, Schwächen, seinem Temperament und seiner einzigartigen Persönlichkeit. Dadurch wird das Selbstwertgefühl des Kindes gestärkt und es kann sich selbst annehmen, sich gut und richtig fühlen mit allem, was es ausmacht (Familie, Freunde, körperliches Aussehen und Einschränkungen, Sprache, ...). Dieses Annehmen des Kindes in seiner Einmaligkeit, auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes, wird in der Kindertagesstätte jeden Tag gelebt und stärkt damit das Selbstbewusstsein der Kinder.

Kinder haben zudem das Bedürfnis, sich als selbstbestimmte (autonome) Persönlichkeiten zu erleben: Sie wollen eigene Entscheidungen treffen und mitentscheiden, sich der eigenen Entscheidungen bewusstwerden und darauf vertrauen. Dafür braucht es Gelegenheiten und Übung.

Und natürlich wollen Kinder erleben, dass ihre Handlungen eine Konsequenz haben und dass es etwas ausmacht, ob sie etwas tun oder lassen. Kinder möchten sich als selbstwirksam erleben und das in jedem Alter. Auch schon Kleinstkinder möchten erleben, dass sie selbstbestimmt handeln können und dürfen. In diesen selbstbestimmten Handlungen erlebt sich das Kind als selbstwirksam und kompetent, es kann etwas und nimmt Einfluss auf die Umwelt.

Die Lust am eigenen Tun und das Bedürfnis mit dem eigenen Handeln Einfluss nehmen zu können, hängt eng mit der Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung zusammen. Kinder können und möchten verantwortlich sein, für sich selbst aber auch für andere. Kinder entwickeln hierbei die Kompetenz das eigene Handeln zu steuern, etwas auszuprobieren und neu zu beginnen, sich Ziele zu setzen, sie zu verwirklichen und mit dem eigenen Tun und mit der eigenen Anstrengung in Verbindung zu bringen. Auch gehört es dazu, sich manchmal zurückzunehmen, um ein Ziel zu erreichen.

Wichtig sind weiter emotionale Kompetenzen, das heißt, dass das Kind seine Gefühle spürt und im Lauf der Sprachentwicklung auch benennen kann. Die Gefühle z. B. „fröhlich“, „trotzig“, „albern“ oder „traurig“ zu spüren und in Sprache

Basiskompetenzen können in vier Aspekte unterteilt werden

- 1. Kindbezogene Fähigkeiten (individuelle Kompetenzen)*
- 2. Gemeinschaftsbezogene Fähigkeiten (soziale Kompetenzen)*
- 3. Fähigkeiten zum erfolgreichen Lernen (Lernkompetenzen)*
- 4. Fähigkeiten um Herausforderungen zu meistern (Resilienz)*

zu verwandeln. Damit einher geht ein Gespür für das eigene Wohlbefinden und das Empfinden, dass auch andere Kinder und Erwachsene unterschiedlich angenehme und unangenehme Gefühle haben können. Das Kind lernt diese Gefühle bei sich und anderen zu erkennen, anzunehmen und angemessen darauf zu reagieren.

Und nicht zuletzt: Die Fähigkeiten des Verstandes (kognitive Kompetenzen): Kinder sind neugierig und interessiert. Sie wollen die Welt verstehen. Dazu gehört: sich Neuem widmen, ausprobieren und scheitern dürfen, Lösungsideen entwickeln, manchmal auch verwerfen, neue Ideen finden und kreativ umsetzen. Weiter geht es darum, die eigene Leistung wahrzunehmen, stolz auf sie sein zu dürfen und nach und nach auch richtig einschätzen zu können.

2.5.2. Gemeinschaftsbezogene Kompetenzen:

Diese Kompetenzen sind wichtig, um Beziehungen einzugehen, zu gestalten und sich als Teil einer Gemeinschaft fühlen zu können.

Das heißt Freundschaften leben, die Grenzen der eigenen Wünsche und des eigenen Tuns erkennen und mit den Wünschen und Ideen von anderen abgleichen. Eigene Ansichten auch in Frage zu stellen und neue (Welt-)Ansichten zu entwickeln. Eigene Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und sich mit anderen Kindern und Erwachsenen darüber auszutauschen.

Als Teil einer Gemeinschaft gilt es: Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen sich selbst und anderen entdecken, schätzen und manchmal auch aushalten können. Anderen zuhören und selbst gehört werden. Sich als ganze Persönlichkeit in der Gemeinschaft zugehörig fühlen und Verantwortung für das Gelingen dieser Gemeinschaft übernehmen. Das zeigt sich nicht zuletzt in der Wertschätzung der Schöpfung und der vertrauensvollen Gewissheit, Teil von ihr zu sein. Das heißt auch, Orientierung für das zu bekommen, was für die Gemeinschaft hilfreich ist. Welche Regeln, Werte und Vereinbarungen dafür notwendig sind, welche verhandelbar sind und welche nicht.

2.5.3. Fähigkeiten zum erfolgreichen Lernen (Lernkompetenzen):

Diese Kompetenz ist wichtig, um handlungs- und entscheidungsfähig zu sein in einer Welt, die sich ständig verändert und (technisch) weiterentwickelt.

Zu wissen „DASS und WAS und WIE ich lerne“ sind Lernkompetenzen. Wissen knüpft immer an schon vorhandenem Wissen an und der lernende Mensch kann selbst sein Lernen starten und steuern, aber auch behindern und unterbinden. Ein Verständnis für das eigene Denken entsteht und unterstützt damit Lernprozesse. Dieses „Nachdenken über das Denken“ wird auch bei religiösen Sinn- und Wertefragen der Kinder aufgenommen.

Die Lust und die Fähigkeit sich neues Wissen und neue Erfahrungen zu erschließen und anzuwenden entsteht. Handlungen müssen teilweise gut durchdacht und geplant sein, um ein Ziel zu erreichen. Und es braucht die Fähigkeit zu erkennen, an welcher Stelle vielleicht in die falsche Richtung gedacht und geplant wurde. Lernen bezieht sich hierbei auch auf verschiedene Methoden und Medien, um mit allen Sinnen kreativ zu lernen und die Welt zu begreifen und Zusammenhänge zu verstehen.

2.5.4. Umgang mit Herausforderungen (Resilienz):

Resilienz bedeutet Widerstandsfähigkeit und meint die Fähigkeit, trotz schwieriger und widriger Lebensumstände oder Ereignisse das Leben gut zu leben.

Dies beinhaltet die Fähigkeit Herausforderungen bewusst wahrzunehmen und nicht ausschließlich als belastend zu erleben, sondern sich auf die eigenen Stärken und Fähigkeiten zu beziehen und sich trotz der schwierigen Umstände als aktive Gestalterin, als aktiver Gestalter des eigenen Lebens zu sehen. Gerade die individuellen und die sozial-emotionalen Kompetenzen erweisen sich hierbei als Basis, damit Kinder sich gesund und positiv entwickeln können. Angebote religiöser Bildung in der Kindertagesstätte können die Entwicklung dieser Fähigkeit, das Vertrauen in sich selbst und die Hoffnung auf Gottes tragende Kraft stärken und positiv begleiten.

Die Fähigkeit, eigene Stärken auch in schwierigen Lebenslagen (z. B. Umzug, Trennung der Eltern, Armut) im Blick zu behalten, ist in der Kindertagesstätte umfassend zu entwickeln und zu fördern. Das Bild vom kompetenten Kind und die Stärkung von Basiskompetenzen spiegeln die Idee vom lebenslangen Lernen.

In der nun folgenden Darstellung unseres pädagogischen Arbeitsansatzes wird an unterschiedlichen Stellen deutlich, dass diese Kompetenzen als Basis zu sehen sind, um Entwicklungsschritte erfolgreich zu gehen und das Aufwachsen in einer sich verändernden Welt gut zu begleiten.

3. Das Bild vom Kind

Als Menschen verdanken wir uns nicht uns selbst. Wir können uns nicht selbst zur Welt bringen. Unser Leben ist vielmehr aus christlicher Sicht ein gutes Geschenk Gottes: „Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.“ (Psalm 139,14).

Aus dieser Sicht gilt: Alle Kinder sind begabt. Jedes Kind ist wertgeschätzt, respektiert und ohne Bedingungen angenommen. Jedes Kind ist einzigartig, bringt eigene Fähigkeiten und Eigenheiten mit und ist Teil der Gemeinschaft. Das ist Gabe und Aufgabe zugleich. Das Nutzen der eigenen Talente und Gaben gehört zu den Grundaufgaben menschlicher Existenz. Es ist eine lebenslange Bildungsaufgabe.

Wir Erwachsenen begleiten und unterstützen das Kind auf dem Weg. Wir helfen dem Kind, sich zu entwickeln und sich auszuprobieren. Wir dienen als Vorbilder und helfen, sich zu orientieren, das Lernen zu lernen, mit Erfolg und Misserfolg umzugehen und selbsttätig selbstständig zu werden.

3.1. Kinder eignen sich ihre Welt an

Kinder haben die Gabe, sich ihre Welt selbst anzueignen. In den vergangenen ca. 150 Jahren hat es in den Erziehungswissenschaften bedeutsame Veränderungen in der Sicht auf die Fähigkeiten von Säuglingen und Kindern gegeben. Wenn es früher das Bild von einem leeren Gefäß gab, welches es zu füllen galt, so wissen wir heute, wie reich an Kompetenzen die Kinder schon sind, wenn sie geboren werden. Das hat Folgen für unsere Haltungen und Handlungen im Kontakt mit den Kindern und Eltern. So bieten wir für ihre Entwicklung eine liebevolle und anregende Umgebung, in der sie sich sicher fühlen. Wenn junge Kinder Sicherheit und Zuwendung erfahren, dann führt sie die Neugierde ins Experimentieren, Spielen und Lernen.

Die Ergebnisse aus der Hirnforschung zeigen, dass sich das Gehirn des Kindes durch die Aktivität des Kindes weiter vernetzt. Das Kind konstruiert sein Wissen über die Bedeutung der Dinge, indem es selbst handelt. Es macht sich selbst sein Bild von der Welt und es tut dies aus eigenem Antrieb. Mit jeder neuen Entdeckung und Erfahrung entwickelt es Erklärungsmuster weiter. Kinder wollen lernen und sie wollen in dieser Welt etwas Bedeutsames leisten.

Jedes Kind braucht Liebe und Achtung von Erwachsenen für seine positive Entwicklung. Um das Miteinander in der Gemeinschaft möglich zu machen, brauchen Kinder sinnvolle Regeln und Grenzen, die vor Gefahren schützen und emotionale Sicherheit geben. Kinder leben in ihrer Gegenwart, sie sind Akteure ihrer Entwicklung und Umwelt. Sie sind kompetente, selbstständige und forschende Persönlichkeiten.

Wir Erwachsene beobachten das Kind in der eigenen Entwicklung. Wir unterstützen das Kind im Lernen und sind im engen Kontakt mit den Erziehungspersonen. Wir schaffen der Entwicklung des Kindes entsprechend

*„Das Kind weiß,
was das Beste für es ist.
Lasst uns
selbstverständlich
darüber wachen,
dass es keinen Schaden
erleidet.
Aber statt es unsere
Wege zu lehren,
lasst uns ihm Freiheit
geben,
um sein eigenes kleines
Leben
nach seiner eigenen
Weise zu leben.
Dann werden wir, wenn
wir gut beobachten
vielleicht etwas über die
Wege der Kindheit
lernen.“
Maria Montessori*

angemessene Räume und Umgebungen. Wir stellen Material zur Verfügung, damit sich die Kinder spielend weiter entwickeln können.

3.2. Kinder suchen nach Sinn

Beim Entdecken ihrer Welt und bei dem Bemühen, Sinnzusammenhänge herzustellen, fragen Kinder nach dem Woher, Warum und Wozu.

Hier stoßen sie auf Bereiche, in denen die Religion Antwort bietet. Sie treffen Menschen an, die vom Glauben erzählen, ihnen Werte vermitteln und Orientierung geben.

Zum christlichen Glauben gehört es sowohl, sich zur eigenen Religion zu bekennen, als auch die Tradition und die Überzeugungen anderer zu achten. Niemand wird vereinnahmt. Alle sind willkommen.

Nichtsdestotrotz vermittelt eine ev. Kita Religion aus christlicher Perspektive. Durch Andachten und das Erzählen von biblischen Geschichten wird der christliche Glaube vermittelt und gestärkt. Kinder erschließen die Bedeutung und die Kraft des Glaubens für ihre eigene Lebenssituation. Biblische Geschichten begleiten Kinder in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung und bieten Lebenshilfe für verschiedene Situationen an. Sie bieten Halt und geben Orientierung, „um sich in einer komplexen, bestaunenswerten oder auch bedrohten und bedrohlichen Welt zurechtzufinden“ (BEP S. 80). Durch methodische Vielfalt geschieht eine ganzheitliche Erziehung. Kinder lernen mit dem Spielen und Erleben biblischer Geschichten sich in das Gegenüber hineinzusetzen und so auch anderer Sichtweisen und Gefühle kennen zu lernen. Die Identifikation mit Rollenbildern gibt den Kindern Orientierungshilfe bezüglich sozialer Kompetenzen.

In der Vernetzung mit der Kirchengemeinde erfahren Kinder sich als Glieder der Gemeinde. Die ev. Kita Luthers Apfelbaum leitet zu einem behutsamen Umgang mit der Schöpfung an, da aus christlicher Sicht die Schöpfung insgesamt zugleich Gabe und Aufgabe ist.

3.3. Religionspädagogische Orientierung

Die Feier und Begleitung der christlichen Feste im Kirchenjahr strukturiert die religionspädagogische Arbeit der Kita. Hierbei begleiten uns Rituale und Symbole.

Adventszeit und Weihnachten:

Um die spannende Wartezeit auf Weihnachten zu genießen, begleiten uns Adventskranz, Adventskalender und eine sich erst entwickelnde Krippenlandschaft mit dazu passenden biblischen Geschichten.

Ein Höhepunkt in dieser Zeit ist das Fest des Sankt Nikolaus und „sein Besuch“ im Kindergarten.

Legenden, Lieder, Gebete und kreative Angebote helfen den Kindern, die hierbei vermittelten religiösen Werte zu verstehen und im kindlichen Leben umzusetzen.

Osterzeit:

Wenn im Frühling, die Natur aufwacht und sich zum Leben neu entwickelt, begleitet uns die Ostergeschichte rund um die Auferstehung Jesu. Die biblischen Geschichten stellen wir mit der Kett-Methode, Egli-Figuren oder Kinderbibeln dar.

Über die Osterzeit hinaus ist das Thema „Schöpfung/ Natur/ Umwelt“ durch das ganze Jahr für uns aktuell. Besonders spürbar wird es an regelmäßig stattfindenden Waldtagen. Die Kinder sind hierbei eingeladen, die Natur zu erkunden und zu erforschen. Auch sammeln die Kinder Müll auf, um ihre Umwelt sauber zu halten, sie helfen in der Einrichtung Blumen zu gießen, den Müll zu trennen oder Flaschen im Glascontainer zu entsorgen.

Weltkindertag:

Im September feiern wir den Weltkindertag, der jedes Jahr unter einem anderen Motto zum Thema „Kinderrechte“ steht.

Die Kinder lernen die Kinderrechte kennen, und was sie für uns und Kinder in anderen Teilen der Welt bedeuten. Hierbei wird der Blick über den Tellerrand ermöglicht, das Kind erhält Eindrücke vom Leben in anderen Ländern.

In hierfür abgestimmten Projekten geht es immer darum, jedes Kind als wertvoll und einzigartig in den Mittelpunkt zu stellen.



Sankt Martin:

Dieses Fest ist in unserer Einrichtung sehr beliebt. Es beginnt mit einem Gottesdienst in der Kirche und wird jedes Jahr von ganzen Familien aus der Einrichtung und der Umgebung besucht. Die Kinder erleben die Sankt Martinsgeschichte und ihre Bedeutung auf unterschiedliche Weise.

Kreative Angebote und Symbole, wie das Pferd mit dem Reiter, die Laternen, das Feuer und die Musik machen das Fest für alle Beteiligten unvergesslich.

3.4. Andachten

In regelmäßigen Abständen finden Andachten statt, in denen biblische Geschichten kindgerecht vermittelt werden. Mithilfe von religionspädagogischen Materialien werden die Kinder in das Geschehen eingebunden.

Sie beginnen immer mit dem Eingangslied „Gib uns Ohren, die hören und Augen, die sehen“ und enden mit dem Segenslied „Vom Anfang bis zum Ende“.

Diese beiden Lieder singen wir auch in Gottesdiensten, die wir gemeinsam mit der ganzen Gemeinde feiern.

4. Kinder brauchen gute Bedingungen, um sich gesund entwickeln zu können.

Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem, seelischem und sozialem Wohlbefinden.⁴ Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit besteht darin, Kindern hierfür bestmögliche Grundlagen zu bieten.

4.1. Gesunde Ernährung im „Esszimmer“

Die gesunde Entwicklung von Kindern fängt mit einer gesunden Ernährung an. Ein Kind, das mit Nährstoffen gut versorgt ist, kann seine Energie für seine Entwicklung nutzen, sich konzentrieren und sich bilden. In den ersten Jahren sind Eltern besonders gefragt, aber spätestens ab dem Kindergarten erweitert sich die Lebenswelt der Kinder. Wir wollen Sie als Eltern dabei unterstützen und ihrem Kind die Möglichkeit geben, unterschiedliche Lebensmittel kennen zu lernen.

Das Esszimmer befindet sich direkt gegenüber der Küche, sodass die Kinder hören, riechen und sehen können, was dort zubereitet wurde. Im direkten Kontakt mit der Köchin erleben Kinder, wie Lebensmittel verarbeitet werden und können sie anschließend in der Kleingruppe mit ihren Freunden in einem speziell dafür hergerichteten Raum verzehren.

Täglich bereiten wir mit den Kindern zusammen ein zuckerfreies und abwechslungsreiches Frühstück, sowie einen Nachmittagssnack zu. Hierfür bezahlen alle Eltern einen Unkostenbeitrag.

Unsere Köchin sorgt jeden Tag für eine frische, warme und vollwertige Mahlzeit. Die Kinder sind an der Erstellung des Speiseplans beteiligt. Die meist saisonalen und biologischen Lebensmittel werden von regionalen Anbietern geliefert.

Immer wieder finden Kochaktionen statt, bei denen Kinder Lebensmittel ernten oder einkaufen und leckere Gerichte herstellen.

Ziel ist es den Kindern Zusammenhänge zu verdeutlichen und Beispiele für das Motto „Vom Acker auf den Tisch“ zu geben.

Kinder werden durch Erziehung geprägt und lernen am Vorbild, auch wenn es um die Ernährung geht.



⁴ Weltgesundheitsorganisation

In einem selbst gewählten Zeitraum zwischen 7.00 und 10.00 Uhr können Kinder zusammen mit ihren Freunden frühstücken. Das Mittagessen wird zu unterschiedlichen Zeiten in Gruppen eingenommen.

4.2. Mittagschlaf

Für die jüngeren Kinder ist die Mittagspause ebenso wichtig wie die Nahrungsaufnahme. Kinder brauchen eine Möglichkeit, um sich auszuruhen und zu schlafen, denn der Alltag in der Kita mit so vielen Eindrücken ist zu vergleichen mit einem Arbeitstag für einen Erwachsenen. In einem speziell eingerichteten Schlafraum steht für jedes Kind ein Bett oder ein Schlafkörbchen zur Verfügung. In einer ruhigen Atmosphäre, von ihren Bezugserzieherinnen betreut, haben die Kinder hier grundsätzlich die Möglichkeit sich auszuruhen und einzuschlafen. Ob



ein Kind schläft oder nicht, hängt von dem Bedürfnis des Kindes und der Einschätzung der Erzieherin ab. Die Kinder haben ihre Kuscheltiere, Kuscheltücher oder Schnuller von zuhause mitgebracht, diese Utensilien helfen den Kindern leichter einzuschlafen.

Als Einschlafritual singen wir Lieder oder lesen eine kurze Geschichte vor.

Wiederkehrende Rituale bieten den Kindern Orientierung und Sicherheit im Alltag.

Einige Kinder schlafen selbstständig ein, andere benötigen die Nähe der Erzieherin. Die Erzieherin bleibt im Schlafraum, bis das letzte Kind wieder aufgewacht ist.

4.3. Freiräume für kindliche Sexualität

Die kindliche körperliche und psychosexuelle Entwicklung ist ein ganzheitlicher Prozess, der schon im Säuglingsalter beginnt.

In unserer Kita ermöglichen wir Kindern Freiräume, in denen sie sich so selbstverständlich wie möglich mit ihrer Sexualität auseinandersetzen können und sie entwickeln können.

Kindliche Sexualität äußert sich vor allem in dem Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe, der Freude und der Lust am eigenen Körper. Eine geschützte und liebevolle Atmosphäre bietet den Raum, um Erlebnisse rund um den eigenen Körper und die Sinne zu machen.

Babys und Kleinkinder erforschen ihre Umwelt, berühren, greifen, stecken Dinge in den Mund. Sie lernen auch ihren Körper kennen. Sie spüren empfindliche Körperstellen und entdecken Körperöffnungen. Sie probieren aus, wieviel Kraft sie haben und wie laut sie schreien können.

Durch eine liebevolle und verantwortungsbewusste Begleitung unterstützen wir das Kind bei der Wahrnehmung seiner Selbst, sowie der Entwicklung seines Körpers.

„Im Kindergartenalter wird den Kindern verstärkt bewusst, dass sie Mädchen oder Jungen sind. Sie setzen sich mit ihrer Geschlechtsrolle auseinander.“ Jungen wie Mädchen möchten herausfinden, wie sie selbst und wie die anderen Kinder aussehen. Dazu gehören die „Doktorspiele“ oder die gemeinsamen Besuche der Toilette, wo sie sich gegenseitig beim Pinkeln beobachten. Diese Erkundungen dienen der Klärung von Fragen und befriedigen die Neugier. Kinder wollen dabei keine erwachsene Sexualität praktizieren, auch wenn sie bspw. Geschlechtsverkehr imitieren.

Wir respektieren die kindliche Experimentierfreude und achten darauf dass Kinder Regeln kennen und Grenzen einhalten. So kann das kindliche Selbstvertrauen gestärkt und ein positives Körpergefühl vermittelt werden.

Sexualfreundliche Erziehung ist auch Erziehung zur sozialen Kompetenz und trägt zum Erlernen partnerschaftlichen Verhaltens bei. Nur wenn ein Kind sich selbst, seinen Körper und seine Grenzen kennt, ist es in der Lage die Grenzen anderer zu respektieren.

Unsere Kinder sollen daher lernen achtsam und rücksichtsvoll miteinander umzugehen.

In einer Einrichtung, in der Kinder aus verschiedenen Kulturen und Religionen miteinander spielen und lernen, begegnen sich unterschiedliche Werte und Normen auch in Bezug auf Sexualität. Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder zu gegenseitiger Wertschätzung und Respekt zu erziehen.

Ferner möchten wir dazu beitragen, dass die Kinder körperliche oder sexuelle Sachverhalte sprachlich angemessen ausdrücken können, ohne andere zu beleidigen oder zu verletzen. Dies trägt dazu bei, ihr Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl und selbst bestimmtes Handeln zu stärken. Ein in diesem Sinne aufgeklärtes und selbstbewusstes Kind kann sich auch vor sexuellen Übergriffen besser schützen und ist in der Lage sich Unterstützung zu holen.

Die Kinder in unserer Einrichtung sollen über einen altersgemäßen Wissensstand über ihren Körper und die Fortpflanzung des Menschen verfügen. Dazu setzen wir kindgerechte und altersgemäße Methoden und Medien ein. Zur Umsetzung dieser Ziele werden auch Räume, Spielecken und Rückzugsmöglichkeiten eingerichtet bzw. Kinderbücher zur Verfügung gestellt. Unser fachlich geschultes Personal steht sowohl Eltern als auch Kindern bei Fragen rund um die Themen kindliche Körperentwicklung und Sexualität zur Seite.

4.4. Bewegung an frischer Luft

Kinder müssen nach draußen.

Sie brauchen ausgiebige und unbeschwerte Bewegung in der freien Natur. Der Erdboden, Hindernisse, die im Wege liegen, Steine, Stöcke und Erdhügel, der Geruch des Waldbodens, das Rauschen der Blätter, die Variation der Farben, das Licht- und Schattenspiel, die verschiedenen Einflüsse des Wetters und der Jahreszeiten fördern die Wahrnehmung mit allen Sinnen, das Körpergefühl und den Gleichgewichtssinn der Kinder.

Deshalb gehen wir bei jedem Wetter in die Natur.

An Waldtagen, Ausflügen zum „Ponderröschen“ und beim täglichen Spiel im Garten können Kinder in wetterfester Kleidung ihren abenteuerlichen Bedürfnissen nachgehen, wie zum Beispiel Hütten bauen, großartige Dinge sammeln, nach Schätzen graben, lauschen und Neues entdecken, das Weite suchen oder sich im Gebüsch verkriechen.



*„Die Natur ist der ultimative Entwicklungsraum für Kinder. Kein Kindergarten, kein Kinderzimmer und keine Turnhalle kann eine so optimale Konzentration von Erfahrungsmöglichkeiten bieten wie ein Wald.“
Thomas Armbruster
(Kinder Wald-Experte)*

Wer Stock, Stein, Sand und Lehm nicht „begreifen“ darf, begreift später nichts.

4.5. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Der Schutzauftrag für alle Mitarbeiterinnen zur Abwendung von Kindeswohlgefährdung wird vorrangig vor anderen pädagogischen oder logistischen Themen behandelt. Träger, Leitung und Mitarbeitende der Tageseinrichtung sind aufgrund der gesetzlich vorgeschriebenen vertraglichen Vereinbarung mit dem zuständigen Jugendamt verpflichtet, an Maßnahmen zur Vermeidung der Gefährdung des Kindeswohls mitzuwirken. Dies erfolgt auf der Grundlage eines für die Tageseinrichtung entwickelten Schutzkonzeptes. Diese Pflicht erfordert gegebenenfalls auch die Weitergabe von personenbezogenen Daten und Erkenntnissen an die zuständigen staatlichen Stellen. Eine Aufnahme von Kindern in die Tageseinrichtung kann daher nur erfolgen, wenn die Personensorgeberechtigten mit dem Abschluss des Aufnahmevertrages zugleich ihr Einverständnis zur Weitergabe der erforderlichen Daten und Erkenntnisse bei Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung erklären.

Die Personensorgeberechtigten sind verpflichtet, soweit sie nicht selbst betroffen sind, an den von der Tageseinrichtung nach den gesetzlichen und sonstigen rechtlichen Bestimmungen zu ergreifenden Maßnahmen zur Aufklärung und Abwendung von Gefahren für das Wohl ihres Kindes mitzuwirken.

5. Kinder brauchen Zeit zum Spielen

Wenn sich Kinder selbst bilden, bedeutet das für die pädagogische Arbeit, dass Kinder von Freiräumen profitieren, innerhalb derer sie selbstbestimmt mit anderen Kindern zusammen ihrem Spiel- Bewegungs- und Forschungsinteresse nachgehen können. Deshalb sind in unserem Haus alle Räume und Angebote für alle Kinder offen.

Die Kinder haben die Möglichkeit eigenständig Erfahrungen zu sammeln, alle Kinder und alle Erwachsenen, sowie sämtliche Spiel und Handlungsmöglichkeiten im Sinne von Angeboten und Interventionen für intensive Auseinandersetzungen mit sich und ihrer Umwelt zu nutzen.

Die Räume sind anregend, auffordernd und selbständig nutzbar gestaltet und haben hohen Aufforderungscharakter, der Kreativität und vielfältige Sinneserfahrungen zulässt.

Die Kinder erleben einen strukturierten Tagesablauf, der sich in Freispiel, Gemeinschaftserfahrungen und Angeboten/ Projekten gliedert.

Wenn Kinder intensiv und selbstvergessen spielen, lernen sie auch. Sie lernen nach ihrem Tempo, ihrem Wissensstand, meist ganz spontan und nach ihren individuell geprägten Bedürfnissen. Freispielzeit ist immer auch Lernzeit und sollte nicht unterschätzt werden. Im Gegenteil, stimmen mit einer gut vorbereiteten Umgebung die Voraussetzungen, ist Freispiel die "Königsdziplin" des Lernens

5.1. Bauen und Konstruieren

Bauen- eine von hundert Sprachen der Kinder. Hier finden sich jeden Morgen - meistens die gleichen- Kinder ein, um ihre ganz persönliche subjektive Welt zu konstruieren. Oft ist hier der Weg das Ziel, denn wenn erst das Bauwerk steht, sind die Architekten zufrieden und widmen sich einer anderen bedeutenden Aufgabe.



Das Spielen mit Bausteinen erfüllt ein

Grundbedürfnis der Kinder nach räumlichem Gestalten und auch danach, sich selbst in einen Raum einzubinden. Als kleine Konstrukteure können sie etwas Eigenes für eine bestimmte Zeit Bleibendes erschaffen. Sie können ihr Bauwerk verändern, es wieder zerstören oder noch schöner entstehen lassen. Von Tag zu Tag stellen Kinder neue Figuren dazu und erweitern das Bauwerk. Kinder erleben beim Bauen verschiedene

Dimensionen, wie die Länge, die

Höhe, die Breite von unterschiedlichen Bausteinen. Auch das Wahrnehmen verschiedener Materialien ist ein Fest für die Sinne. Es gibt Bausteine aus warmem Holz, Gummitiere, die in ihrem Material

Kinder setzen sich beim Bauen mit der Erwachsenenwelt auseinander, beschäftigen sich mit geometrischen Körpern, lernen physikalische Gesetze kennen und werden durch logische Operationen wie Zusammensetzen, Zerlegen, Vergleichen, Schlüsse ziehen und in Beziehung setzen, geprägt.

sehr flexibel sind, Aststücke, die sich eher rau und unregelmäßig anfühlen. All diese Erfahrungen bedeuten für das Kind einen Schritt in das Leben als lernender Mensch. Hierbei werden spielend Erfahrungen gesammelt, werden die eigenen Fähigkeiten der Kreativität erprobt und persönliche Geschicklichkeit wird ausgebildet. Geduld und Konzentration, werden hier in besonderem Maße geübt.

Das soziale Lernen, Verhandlungsgeschick mit den Spielpartnern, das Einbringen von Ideen, bis hin zur Durchsetzung der eigenen Vorstellungen sind Grundlagen des gemeinsamen Spiels.



*Kinder wollen aktiv sein,
sich die Welt aneignen,
sie erforschen und
entdecken.*

*Wer Kinder in ihrem
Aktivsein fördert,
unterstützt damit ihre
Lebensfreude,
ihre Neugier und das
„Begreifen der Welt“
Es ist nichts im
Verstand, was nicht in
der Hand gewesen ist.
(Maria Montessori)*

5.2. Atelier

Kinder benötigen vielfältige Anregungen, um ihre eigene Kreativität zu entwickeln. Die ästhetische und künstlerische Bildung ist daher ein wichtiges Erziehungsziel im Hessischen BEP. Durch kreative Angebote entwickelt und erschließt sich das Kind Gestaltungs- und Darstellungsmöglichkeiten für seine Gefühle, Ideen und Sinneseindrücke. Dies trägt zur Persönlichkeitsentwicklung bei, da das Kind sich frei entfalten und ausprobieren kann.

Im Atelier werden die Kinder zu selbstständigem, kreativem und phantasievollem Handeln angeregt. Es bietet mit seinen vielfältigen Materialien ein anregendes Umfeld zum Experimentieren und freiem Gestalten. Durch entsprechende Raumgestaltung, den für die Kinder frei zugänglichen Regalen mit vielseitigen und ansprechenden Materialien, lässt sich dies realisieren.

Die Materialien, die den Kindern zur Verfügung stehen, sind umfangreich und bieten eine Fülle von Erfahrungsmöglichkeiten. Sie reichen von verschiedenen

Stiften und Papiersorten, Wasser- und Fingerfarben, Klebstoff, Scheren, Wolle, Stoffe, Knete und vielem mehr.

Auch die zur Verfügung stehenden Alltagsmaterialien wie Zeitungen, Kartons, Schachteln, Korken, Rollen... und die vielen Naturmaterialien eignen sich besonders gut zu individuellem, fantasievollem Gestalten.

Nach Möglichkeit arbeiten die Kinder selbstständig, werden aber bei Bedarf von einem Erwachsenen begleitet und unterstützt.

Ergänzt wird das freie Gestalten im Atelier durch besondere Angebote, in denen neue Materialien wie z.B. Farbsand, Wachs, Ton, Salzteig zur Verfügung gestellt werden und neue Techniken gezeigt und ausprobiert werden können.

Die Kinder haben die Möglichkeit, ihre Ideen und Fantasien allein oder in kleinen Gruppen zu verwirklichen.



Durch Malen und freies Gestalten haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten, ihre individuellen Eindrücke, Bedürfnisse, Gefühle oder Gedanken ohne Worte auszudrücken. Die Gestaltungsprozesse helfen ihnen, ihre Sinne und ihren Körper zu entdecken, Phantasie zu entwickeln und Erfahrungen und Erlebtes zu verarbeiten. Beim Umsetzen ihrer Ideen brauchen sie Geduld, Durchhaltevermögen und Konzentrationsfähigkeit und nebenbei werden Sozialverhalten, Feinmotorik und Kreativität gefördert. Zusätzlich eignen sich die Kinder Wissen über Materialien, Werkzeuge und Techniken an. Wir motivieren die Kinder dazu, ihre eigenen und auch die Werke anderer

wertzuschätzen. Für uns steht dabei der kreative Prozess und nicht das Produkt im Vordergrund.

„Wenn der Erzieher verstanden hat, dass die Wahrheit des Kindes von der seinen verschieden ist und dass er mit Demut und Einfachheit dieser Wahrheit zum Ausdruck verhelfen kann, dann hat er seine wirkliche soziale Rolle verstanden“ (Elise Freinet)

5.3. Aussengelände

Unsere Einrichtung verfügt über ein eher kleines Außengelände, das täglich und bei jedem Wetter von den Kindern genutzt wird. Hier können Kinder z. B. ihrem Bewegungsdrang individuell nachgehen, Rollenspiele inszenieren, die in den engen Räumen der Einrichtung nicht möglich sind. Sie können experimentieren mit Wasser, Sand, Matsch und allen gegebenen Natur- und Baumaterialien.

Sie können die Natur auf einem kleinen, vertrauten Gelände und ihre Veränderung im Laufe des Jahres beobachten (z. B. ein Brombeerstrauch im Winter, seine Knospen und Blüten im Frühling, dann seine grünen, roten und zuletzt die schwarzen, reifen, essbaren Früchte), alle Jahreszeiten erleben und ihre Merkmale am eigenen Körper spüren.

Das Außengelände bietet somit eine breite Palette an Möglichkeiten für individuelle Erfahrungen, die die kindliche Wahrnehmung ansprechen, anregen und schulen und dazu



beitragen, dass Kinder ihre Umwelt mit allen Sinnen spüren und kennenlernen.

Mit wetterfester Kleidung dürfen Kinder in Kleingruppen auch ohne Erzieherin unseren Garten nach Absprache nutzen.

Häufig wird darüber hinaus der städtische Spielplatz direkt gegenüber der Kita für Angebote im Freien genutzt.

5.4. Nestgruppenraum

Im Gegensatz zu den anderen Funktionsräumen, die mit jeweils einem pädagogischen Schwerpunkt belegt sind, finden sich im Nestgruppenraum, sämtliche Spielmöglichkeiten, wie Bauteppich, Verkleidungsecke, Puppenecke, Kreativbereich vereint. Im Nebenzimmer besteht die Möglichkeit, sich zurückzuziehen, Bücher anzuschauen, oder in der Babyschaukel die Seele baumeln zu lassen. Eine Polsterinsel lädt zum Krabbeln und Erkunden ein, hier kann das Kind verschiedene Farben, Höhen und Tiefen kennenlernen. Mit der Hochebene bietet sich für die Kinder die Möglichkeit Treppensteigen zu lernen und die Welt aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Dort erwarten sie Holzbausteine, Schleichtiere und Holzfahrzeuge. Ein Kastanienbad, sowie verschiedene Materialwände laden zu Wahrnehmungsspielen ein. Mit Stiften, Farben, Kleister und Papier lassen sich wunderbare Bilder gestalten. Knete und Kleister helfen in diesem Alter das Matschbedürfnis zu befriedigen.

Ein Spiegelzelt unterstützt das Kind bei der Ich-Entwicklung. Hier kann sich das Kind von allen Seiten und aus vielen Perspektiven selbst wahrnehmen.

5.5. Rollenspiel



Kinder schlüpfen gerne in unterschiedliche Rollen. Im nachahmenden Spiel imitieren sie die Wirklichkeit und versetzen sich in andere Personen hinein. So lernen sie spielerisch Empathie, Kommunikation und Sozialverhalten. In unserer Puppenecke, im Rollenspielbereich, sowie ziemlich überall im Haus finden sich Gelegenheiten für Rollenspiele. Die Materialien und Möbel sind auf die Größe der Kinder abgestimmt und können von ihnen selbstständig benutzt werden. Tücher, Kostüme, Taschen und Schuhe laden ein sich zu verkleiden und zu schmücken. Spiegel beflügeln die

Phantasie und laden zum gemeinsamen Ausprobieren ein. Das Nachspielen von Alltagserlebnissen gibt Kindern die Möglichkeit Geschehnisse zu verarbeiten.

Menschen hören nicht auf zu spielen, weil sie älter werden. Sie werden älter, weil sie aufhören zu spielen

5.6. Bücherecke

„Gelegenheit macht LeserInnen“

Im ersten Stock unserer Einrichtung haben wir eine Bücher- bzw. Lesecke



eingerrichtet, hier finden die Kinder (Bilder-) Bücher zu verschiedenen Themen, die sie sich selbst aus dem Regal nehmen, anschauen und wieder zurückräumen können. Außerdem ist hier der geeignete Ort um sich mit Büchern vertraut zu machen und in ruhiger, gemütlicher Atmosphäre vorzulesen und darüber zu sprechen. In der Lesecke und im allgemeinen Umgang mit Büchern wecken wir durch

Vorlesen und Bilderbuchbetrachtungen die Freude am Lesen und der Lese(lern)-Bereitschaft der Kinder. Wir unterstützen durch den Umgang mit Kinderliteratur die Sprachentwicklung der Kinder, fördern einen verantwortungsvollen Umgang mit Büchern und eröffnen den Kindern das Medium Buch, um sich zu entspannen, in der Welt der eigenen Phantasie zu versinken und sich Wissen anzueignen.

5.7. Bewegungsraum

Einer der beliebtesten Räume unserer Einrichtung ist der Mehrzweckraum.

„Kinder sind Akteure ihre Entwicklung“ und zeigen bei jeder Gelegenheit ihr unersättliches Bedürfnis nach Bewegung. Hierfür bietet der Mehrzweckraum mit seinen Geräten und Bauteilen unendliche Möglichkeiten. Unter Aufsicht, in einer angeleiteten Turnstunde oder in einer Bewegungsbaustelle können Kinder hier fast jeden Tag:

- Ihrem Bewegungsdrang nachgehen z. B. durch Klettern, Springen, Rutschen, Rennen, Tanzen
- Ihre räumliche Wahrnehmung z. B. durch Bauen mit vorhandenen Bauteilen schulen und dabei verschiedene Perspektiven erleben
- sich sportlich betätigen
- sich ausprobieren und individuelle Fähigkeiten entdecken
- eigene Möglichkeiten und Grenzen entdecken
- Ihre Körperspannung steigern

5.8. Forscherecke

Kinder sind von Natur aus neugierig, sie sind aufmerksame Beobachter ihrer Umwelt, haben einen Blick für Details und interessieren sich für naturwissenschaftliche Phänomene.

Sie erleben die Welt mit allen Sinnen und versuchen Zusammenhänge in ihrer Lebenswelt zu begreifen. Sie experimentieren mit Gegenständen, sortieren, stellen Fragen, vergleichen und entdecken ständig Neues.



Unsere Forscherecke bietet ihnen dafür einen guten Lernort mit vielen Möglichkeiten zu selbsttätigem Forschen und Entdecken. Sie bietet eine kindgerechte Möglichkeit, den Bildungsauftrag nach naturwissenschaftlichen Lernangeboten umzusetzen und den kindlichen Selbstbildungsprozess zu unterstützen.

Es gibt in unserer Forscherecke sehr viel zu entdecken. Sie ist ausgestattet mit zahlreichen Ausstellungsstücken aus der Tier- und Pflanzenwelt, offen zugänglichen Regalen, die zum genauen betrachten und anfassen einladen oder thematisch sortiert in Glasschubladen. Die Arbeitsfläche am Fenster lädt dazu ein, die Dinge genau unter die „Lupe“ zu nehmen. Dort werden auch aktuelle Experimente präsentiert oder für längere Beobachtungen abgestellt.

Durch das Einrichten dieser Forscherecke haben wir etwas Natur in den Innenraum geholt und ermöglichen so, dass Vorgänge, die sich sonst draußen fast

unsichtbar abspielen, für längere Beobachtungen zugänglich zu machen. Wir beobachten z.B. die Entwicklung von der Raupe zum Schmetterling, von der Larve zum Marienkäfer, züchten Salzkrebse oder sehen zu wie aus einem Samenkorn eine neue Pflanze heranwächst.

Durch diese spannenden Beobachtungen wird das Interesse an der Natur geweckt und durch positive Erfahrungen wird ein Grundstein für ein Umweltbewusstsein gelegt und die Natur wertgeschätzt. Zu den Naturwissenschaftlichen Bereichen gehören außer den biologischen Vorgängen auch mathematische, physikalische und chemische Themen. Unsere Forscherecke bietet auch hierfür den Raum und das Material zum Experimentieren und Ausprobieren. (Magnete, Messbecher, Pipetten, Elektronikkästen, usw.)



Wir gehen wir dort den Fragen der Kinder nach oder experimentieren in Kleingruppen zu bestimmten Themen.

Gemeinsam mit den Kindern haben wir Forscherregeln erarbeitet und sie erhalten nach einer kleinen „Einweisung“ einen Forscherausweis, der sie dazu berechtigt allein dort tätig zu sein. Dies stärkt das Selbstwertgefühl der Kinder und sie beschäftigen sich gerne mit den Dingen, die ihnen dort zur Verfügung stehen.

Unser Ziel ist, dass die Kinder wichtige Zukunftskompetenzen aufbauen können wie z.B. Neugier, Freude am Lernen und ein kreatives, erfinderisches und kritisches Denken.

5.9. Legoland

Ein guter Treffpunkt für kleine Architekten, Baumeister und fantasievolle Erfinder befindet sich im Flur der 1. Etage. In unserem kleinen „Legoland“ gibt es jede Menge verschiedene Legosteine und viele Teile, mit denen man in unterschiedlichen Positionen konstruieren kann; im Liegen auf dem Teppich, im Sitzen an der Arbeitsplatte oder im Stehen am Legotisch. An den extra gebauten Wandregalen kann man die vielen verschiedenen Legomenschen und Tiere gut sehen, welche so zu unterschiedlichen Spielthemen einladen (Ritter, Polizisten, Bauern, Piloten, Bauarbeiter, uvm.). Die Kinder setzen sich im Spiel mit ihrer Alltagswelt auseinander, es werden Situationen nachgespielt oder sie denken sich Geschichten aus. Mit viel Fantasie und Kreativität tauchen die Kinder in verschiedene Welten ein. Das gemeinsame Spiel fördert das Miteinander und die Zusammenarbeit. Die Kinder kommen ins Gespräch und üben sich so in ihren



kommunikativen Fähigkeiten, ihrem Wortschatz und sprachlichem Ausdruck. Beim



Bauen und Konstruieren lernen die Kinder spielerisch mathematisches Denken, technisches Verständnis und räumliche Vorstellung. Feinmotorik und die Auge-Hand-Koordination werden dabei gefördert. Sie brauchen beim konstruieren Ausdauer und Geduld.

Für alle gebauten Dinge steht ein Regal zur Verfügung, damit man später

weiterbauen und spielen kann. Die Regeln für diesen Bereich haben die Kinder gemeinsam erarbeitet und bildlich festgehalten.

6. Kinder wollen sich zugehörig fühlen

Ein Grundbedürfnis des Menschen ist sich zugehörig zu fühlen. Ein Kind möchte angenommen werden, sich einerseits als Individuum selbst verstehen und andererseits sich einer Gruppe zugehörig wissen. Es möchte seinen Platz in der Welt kennen und von Bedeutung in der Gesellschaft sein. Dieser doppelten Herausforderung begegnet die ev. Kita „Luthers Apfelbaum“ mit einem „halboffenen“ Konzept. Neben den Funktionsschwerpunkten in den einzelnen Räumen (s.o.) wissen sich die Kinder in festen Gruppen zugehörig.

6.1. Rote Gruppe

In der roten Gruppe werden 10-15 Kinder im Alter von 3 Monaten bis zu 4 Jahren aufgenommen. In einem eher geschlossenen System treffen die Kinder zunächst auf ihre Bezugserzieherin, die die Eingewöhnungsphase zusammen mit den Eltern gestaltet. Die Erzieherin löst langsam die Eltern von ihren Betreuungsaufgaben wie Pflegen, Füttern, Windeln und Trösten ab, bis das Kind eine vertrauensvolle Bindung zur Erzieherin aufgebaut hat.

In den ersten 3 Lebensjahren befindet sich das Kind in der Phase der sensomotorischen Entwicklung, was bedeutet, dass das Kind über die Sinne seine Außenwelt wahrnimmt. Deshalb bieten wir hier den Kindern verstärkt Anregungen zum Sehen, Hören, Schmecken, Riechen und Tasten.

Rituale im Alltag, wie der Morgenkreis und das gemeinsame Frühstück, sowie eine Wochenstruktur geben den Kindern die nötige Orientierung um sich sicher und geborgen zu fühlen. Gemeinsame Ausflüge, Besuch des Bällebads und des Turnraumes stärken das Zugehörigkeitsgefühl.

Speziell hervorzuheben ist unser Erlebnisbad. Hier haben die Kinder die Möglichkeit Sinneserfahrungen mit dem Element Wasser zu machen. Sie können baden und an der großen Waschrinne spielen

Erst was ein Mensch begriffen hat, das hat er auch begriffen.

Auch die Mahlzeiten finden gemeinsam statt, wobei so viel Selbständigkeit wie möglich und so viel Unterstützung wie nötig angeboten wird. Nach dem Mittagessen haben alle Kinder die Möglichkeit, sich auszuruhen.

Nach den individuellen Bedürfnissen des Kindes kann es entweder im Schlafraum schlafen, findet Ruhe im Gruppenraum oder kann den Nachmittag gemeinsam mit den Kindern der gelben Gruppe und der Hortgruppe in den anderen Räumlichkeiten der Einrichtung verbringen. Hierbei ist allein das Bedürfnis des Kindes von Bedeutung. Es zeigt der Erzieherin, was es braucht und die Erzieherin entscheidet zum Wohl des Kindes.

Die älteren Kinder der Nestgruppe können immer wieder an Angeboten und Aktivitäten der anderen Kinder teilnehmen, hierbei werden sie in der Regel von einer Erzieherin aus der Nestgruppe begleitet. So findet ein fließender, am Entwicklungstempo des Kindes orientierter Übergang in das offene System des Hauses statt.

Die Entwicklung zur Selbständigkeit, das Unterstützen beim „selber tun“ hat einen hohen Stellenwert in unserer pädagogischen Arbeit. Kinder haben dadurch Erfolgserlebnisse und spüren Selbstwirksamkeit. Das stärkt die emotionale und soziale Kompetenz von Kindern.

6.2. Gelbe Gruppe

In der gelben Gruppe haben wir alle drei bis sechsjährigen Kinder der beiden alterserweiterten Gruppen zusammengefasst, diese werden als teiloffene Gruppe in den Funktionsräumen betreut und gefördert. Die Kinder der gelben Gruppe verbringen den Tag gemeinsam und erleben sich in unterschiedlichen Situationen als „Gruppe“.

Alle Kinder haben die Möglichkeit sich nach eigenen Interessen und Bedürfnissen in die vorhandenen Funktionsräume der Kita einzuwählen. Dort werden die Kinder von den verschiedenen KollegInnen unterstützt und begleitet. So können die Kinder in ihrem eigenen Tempo ihre individuellen Entwicklungsschritte meistern.

Jedes Kind der gelben Gruppe hat eine Bezugserzieherin, diese begleitet die Eingewöhnung des Kindes bleibt aber darüber hinaus auch weiterhin zuständig für die Begleitung des Kindes und das Führen von Entwicklungsgesprächen mit den Eltern. Natürlich sind alle Mitarbeitenden ebenso Ko-Konstrukteur und unterstützen die Kinder in ihrem Alltag.

Durch wiederkehrende Gruppenrituale, wie zum Beispiel Morgenkreise, Kinderkonferenzen, Ausflüge und (Geburtstags-) Feiern erfahren die Kinder Sicherheit, Orientierung und Gruppenzugehörigkeit.

Unsere Woche strukturiert sich durch verschiedene Angebote, Aktionen und Projekte die teils in offenen als auch in festen Groß- und Kleingruppen stattfinden.

6.3.Grüne Gruppe

Unsere Hortkinder besuchen vormittags die Schule und nach dem Unterricht kommen sie auf direktem Weg in den Hort (zu Fuß oder mit dem Bus).

Der pädagogische Mittagstisch findet in 3-4 Etappen statt. Anschließend erledigen die Kinder selbstständig ihre Hausaufgaben, wobei sie bei Fragen von einer Erzieherin unterstützt werden. (siehe Hausaufgabenleitfaden) Danach verlassen manche Kinder wieder den Hort um AGs oder Vereine zu besuchen, andere



dürfen in ihrer freien Zeit mit allen Kindern hier im Haus die ganze Einrichtung, Garten und den anliegenden Spielplatz nutzen. Freitags finden Angebote außer Haus statt, (Hortis machen dafür Vorschläge und stimmen ab) an diesem Nachmittag machen Kinder keine Hausaufgaben im Hort.

Regelmäßig finden Kinderkonferenzen statt. Sie sind ein wichtiges Instrument, um das Leben im Hort zu reflektieren und zu regeln. Hier werden auch Vorschläge für die Freizeitaktivitäten besprochen und Entscheidungen getroffen.

Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit sind die Hauptziele, die im Alltag der Hortkinder einen hohen Stellenwert haben.

Vor den Sommerferien begrüßen wir in einer Kinderkonferenz die neuen Hortkinder. In der Ferienzeit erleben die Kinder die neue Gemeinschaft auf eine positive und abenteuerliche Art, das hilft neue Verbindungen zwischen den Kindern entstehen zulassen.

6.5. Übergänge gestalten

Übergänge von einer Situation in eine andere, die laut Bildungsplan „Transitionen“ genannt werden, bedeuten für jedes Kind, je jünger es ist eine besondere Anstrengung und wollen sensibel begleitet werden.

6.5.1.Eingewöhnung

Das gewohnte Umfeld zu verlassen und erstmals eine Kita zu besuchen, bedeutet für ein Kind eine große Herausforderung. Es wird hier neue Wege gehen, sich neue Räume aneignen, sich mit unbekannten Tagesabläufen und Gewohnheiten vertraut machen, viele neue Kinder kennen lernen und zunächst noch fremden Erwachsenen begegnen.

Es wird neugierig, aufgeregt, unsicher und vielleicht auch etwas ängstlich sein. Damit das Kind diesen Anfang erfolgreich gestalten und sich in unserer Kita wohlfühlen kann, braucht es Begleitung, Orientierung und einfühlsamen Schutz durch Erwachsene.

Daher beginnt für alle Kinder die Zeit in der Kita mit einer sogenannten „Eingewöhnungszeit“, um gezielt den Kindern den Übergang von der vertrauten Familienwelt in die noch unbekannte Welt zu erleichtern.

Bis Ihr Kind sich mit der neuen Umgebung vertraut gemacht hat und eine vertrauensvolle Beziehung zu seiner Erzieherin aufgebaut hat, ist es notwendig, dass Eltern Ihr Kind in dieser ersten Zeit begleiten und unterstützen. Sie geben Ihrem Kind die Sicherheit, die es braucht, um sich auf das Neue erfolgreich einlassen zu können.

Außerdem haben Eltern dadurch die Möglichkeit, die Mitarbeiter und den Tagesablauf der Kita kennenzulernen.

Die Übergänge von der Familie in die Kindertagesstätte und von der Kindertagesstätte in die Schule werden als wichtige Schnittstellen für das Kind verstanden. Die Gestaltung dieser Übergänge trägt diesem Aspekt Rechnung und unterstützt das Kind und seine Eltern bei der Bewältigung dieser Übergänge.

<https://www.kitaluthersapfelbaum.de/unser-konzept/%C3%BCberg%C3%A4nge-gestalten/eingew%C3%B6hnung/>

6.5.2. Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Der Übergang von der roten in die gelbe Gruppe verläuft fließend. Schon im gemeinsamen Frühdienst begegnen sich alle Kinder und lernen zusätzlich sämtliche Erzieherinnen kennen. Je nach individuellem Entwicklungsstand haben die Kinder die Möglichkeit an gruppenübergreifenden Aktivitäten wie Naturtagen, Projekten, Büchereibesuchen u.ä. teilzunehmen. Einige Wochen vor dem Wechsel werden die Kinder gezielt in den Morgenkreis, das Frühstück und gemeinsame Aktivitäten der gelben Gruppe eingebunden. Es finden Übergangsgespräche mit den Eltern statt, damit sich Eltern und Erzieherinnen kennen lernen und die Entwicklung des Kindes weiterhin gut begleiten können.

6.5.3. Übergang vom Kindergarten in die Schule

Der Übergang von der Kita in die Grundschule stellt für jedes Kind, ähnlich wie der Eintritt in den Kindergarten, einen Meilenstein in seiner Entwicklung dar.

Die Einschulung ist auch für Eltern ein wichtiger Schritt im Leben ihres Kindes.

Dieser Übergang muss sorgfältig gestaltet werden, soll er für das Kind der Beginn einer weiteren positiven Entwicklungsphase sein.

Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in der Kita zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen.

Die Kinder auf dem Weg vom Kindergartenkind zum Schulkind zu begleiten ist eine wichtige gemeinsame Aufgabe der Kita und der Grundschule. Deshalb arbeiten wir eng mit der Brückenschule in Roßdorf und der Katharina-von-Bora-Schule in Oberissigheim zusammen. In diesem „Tandem“ werden gemeinsame Aktionen geplant und durchgeführt. Es finden gemeinsame Elternabende und Aktionen in der Schule, wie z. B. „Groß liest für klein“, Wandertage, Schnuppertage und eine Schulbesichtigung statt. Dabei lernen die Kinder für sie wichtige Personen, wie Lehrer und Hausmeister und die Räumlichkeiten der Schule kennen.

So werden die Neugier und die Vorfreude geweckt, ein gutes Gefühl zur Schule entwickelt und durch positive Erfahrungen eventuelle Ängste und Unsicherheiten abgebaut.



Alle zukünftigen Schulkinder treffen sich regelmäßig in dieser altershomogenen Gruppe. Sie entscheiden am Anfang des Jahres gemeinsam, wie ihre kleine Gemeinschaft heißen soll und werden ermutigt, Wünsche zu äußern, was sie in ihrem letzten Kitajahr erleben, lernen und erfahren wollen. So gestalten sie „ihr Jahr“ aktiv mit und erleben so ihr Recht auf

Mitbestimmung (Partizipation) und Selbstwirksamkeit. An den Entscheidungen über Themen und Aktionen werden die Kinder beteiligt. Sie werden ermutigt, ihre Ideen einzubringen, Fragen zu stellen, Kritik zu äußern, Anderen zuzuhören und Meinungen anderer zu akzeptieren. Sie erfahren so, wie wichtig die Achtung jedes Einzelnen für das eigene Wohlbefinden und für das Zusammenleben in der Gemeinschaft ist.



Durch entsprechende altersgemäße Themen, Angebote und Ausflüge werden Bildungsanreize geschaffen, die die Kinder ganzheitlich in den verschiedenen Kompetenzbereichen fördern. Die Kinder können vorhandenes Wissen einbringen und durch regelmäßige Gespräche und Erfahrungsaustausch werden sie sich bewusst, wie viel Wissen und Fähigkeiten sie bereits erworben

haben.

Die Kinder werden so bei der Entwicklung von Selbstvertrauen und Selbstständigkeit unterstützt und herausgefordert.

Besonderen Wert legen wir auch auf die Förderung im sprachlichen und mathematischen Bereich (z. B. Zahlenland).

Die Kinder lernen zunehmend die Fähigkeit Arbeitsaufträge zu verstehen und selbstständig umzusetzen. Sie lernen Verantwortung für sich und ihre Materialien zu tragen und üben, sich selbst zu organisieren.

7. Kinder wollen beteiligt werden

In der ev. Kita „Luthers Apfelbaum“ werden die Kinder je nach ihrem individuellen Entwicklungsstand, an den das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen beteiligt. Grundlage hierfür ist nicht nur die UN-Kinderrechtskonvention, die seit 1989 in der BRD ratifiziert wurde⁵, sondern der Bildungs- und Erziehungsplan⁶, das Sozialgesetzbuch⁷, sowie die Hessische Gemeindeordnung.

Wir setzen eine positive, wertschätzende und zutrauende Haltung der Erzieherin dem Kind gegenüber voraus. Die Kinder haben bei uns die Möglichkeit, die Inhalte und Abläufe ihres Lebensalltags in der Einrichtung aktiv mitzubestimmen und mitzugestalten. Gleichzeitig ist die Beteiligung von Kindern eine notwendige Voraussetzung für gelingende Selbstbildungsprozesse und die Entwicklung des demokratischen Denkens und Handelns.



„Bei Kindern muss angefangen werden, wenn es im Staat besser werden soll“

(Martin Luther)

Wichtige Aspekte für die kitainternen Beteiligungsformen sind:

- Kinder entscheiden während der Freispielzeit was, wo und mit wem sie spielen. Erwachsene unterstützen die Kinder bei der Umsetzung ihrer Ideen.
- Regeln werden gemeinsam aufgestellt
- Kinder werden unterstützt, selbständig zu handeln und eigene Lösungsstrategien zu entwickeln
- Die Meinung jedes einzelnen Kindes wird gehört, berücksichtigt und respektiert. Kinder der Nestgruppe teilen

Kinder sind genauso wichtig wie Erwachsene und klein bedeutet keineswegs dümmer oder schlechter.“

(Janusz Korczak)

⁵ UN Kinderrechtskonvention, Artikel 12, „Berücksichtigung des Kinderwillens“

⁶ http://www.bep.hessen.de/irj/BEP_Internet

⁷ SGBVIII, Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

durch ihr Verhalten ihre Bedürfnisse mit. Sie entscheiden somit, von wem sie gewickelt werden, wie ihre Schlafbedürfnisse sind und zu welchen Personen sie Nähe aufbauen

- Die Ideen und Interessen der Kinder sind Anlass für Projekte und Angebote
- Auf der „Ideen- und Meckertafel“ können Kinder ihre Themen für die nächste Kinderkonferenz einbringen
- Kinderkonferenzen finden in regelmäßigen Abständen statt
- Kinder planen und gestalten Gottesdienste, Feste und Feiern gemeinsam mit den Erwachsenen

Neben allen Rechten die die Kinder erhalten, bedeutet Partizipation aber auch Beteiligung an den Pflichten des Alltags, so helfen die Kinder unter anderem bei der Vor- und Nachbereitung der Mahlzeiten (Tisch decken, abräumen, Obst/Gemüse schneiden).

Durch all diese Dinge erfahren die Kinder in unserer Einrichtung Selbstwirksamkeit, sie merken, dass sie selbst etwas erreichen können, sie lernen sich eine eigene Meinung zu bilden und diese auch zu vertreten. Partizipation hat in den letzten Jahren einen hohen Stellenwert in der Bildungspolitik erlangt und ist gesetzlich⁸ im Bundeskinderschutzgesetz verankert.

*Partizipation:
Wir beteiligen jedes Kind,
je nach Können und
Entwicklungsstand.
Wir hören den Kindern zu.
Wir greifen Probleme auf
und unterstützen die
Kinder bei der
Lösungsfindung.
Wir nehmen Interessen
und Bedürfnisse ernst.*

7.2. Integration und Inklusion

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist die Integration und Inklusion von Kindern mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf.

Unsere Kindertagesstätte ist ein Lernort, an dem sich jeder willkommen fühlen soll. Die Unterschiede in Geschlecht, Begabung, sozialer und kultureller Herkunft erleben wir als wesentlich und bereichernd. Sie werden als eine bunte Vielfalt der Fähigkeiten, Stärken und Bedürfnisse wahrgenommen, von der wir alle profitieren können.

Für die Kinder und Mitarbeiterinnen ist es selbstverständlich, den Tag mit behinderten und nicht behinderten Kindern zu verbringen, sie lernen miteinander und voneinander für ihr jetziges und zukünftiges Leben.

⁸ Kinder- und Jugendhilfe Gesetz (KJHG), KJHG §8a, UN Konvention §13, Diakonisches Werk, Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan

Kindern mit Handicap werden als Bereicherung für die soziale Gemeinschaft erlebt. Jedes Kind wird unabhängig von seinen Voraussetzungen in seiner Entwicklung und seinem Lernen unterstützt und gefördert.

Eine bestimmte Erzieherin aus dem Stammteam wird als Bezugserzieherin für das Kind mit Inklusionsbedarf festgelegt. Sie ist diejenige, welche Entwicklungsschritte beobachtet, Hilfepläne beschreibt und Gespräche mit allen Beteiligten initiiert und durchführt.

Aufgrund von Beobachtungen plant sie Angebote und führt sie durch. An allen Ausflügen, sowie an Projekten nimmt das Kind so gut wie möglich teil.

8. Kinder haben ein Recht auf Bildung

In der ev. Kita „Luthers Apfelbaum“ verstehen wir jedes Kind als ein einzigartiges Geschöpf Gottes. Von Gott ist es längst und ganz individuell „gebildet“, mit Gaben und Fähigkeiten, Schwächen und Stärken ausgestattet. Deshalb hat jedes Kind seinen eigenen, unverwechselbaren Weg der Entwicklung und des Lernens.

8.1. Beobachtung und Dokumentation:

Die individuellen Entwicklungs- und Lernwege der Kinder genau zu verfolgen und zu dokumentieren, begreifen wir als wichtige Aufgabe. Je besser wir über jedes Kind Bescheid wissen, desto sicherer können wir sein, es auf eine ihm gemäße Art zu fördern.

Die Kinder werden in regelmäßigen Abständen von ihren Bezugserzieherinnen beobachtet. Diese Beobachtungen dienen als Grundlage für Besprechungen im gesamten Team und zur Erarbeitung von individuellen Angeboten für das Kind. Es gilt herauszufinden, auf welchem Entwicklungsstand das Kind sich gerade befindet und für welche Themen es sich interessiert und welche nächsten Schritte das Kind in seiner Entwicklung weiter bringen könnten.

Mit der Arbeit an Portfolios setzen wir das Thema „Beobachtung und Dokumentation“ des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes um. Entwicklungsschritte des Kindes werden beobachtet und dokumentiert. Dabei orientieren wir uns an kindlichen Stärken und Kompetenzen. Die von Gott gewollte Einzigartigkeit und Besonderheit jedes einzelnen Kindes wird hierbei besonders hervorgehoben.

8.1.1. Portfolio

Der Begriff Portfolio stammt aus dem Lateinischen und setzt sich aus zwei Worten zusammen. *Portare* bedeutet „tragen“ und *folium* heißt „Blatt“. „Portfolio“ heißt also „(zusammen)getragene Blätter“.

Für unsere Arbeit bedeuten diese „zusammengetragenen Blätter“ ein Archiv über die Entwicklung jedes einzelnen Kindes.

Arbeit mit Portfolios heißt für uns:

Wir halten fest, wie Kinder ihre Kenntnisse und Kompetenzen erweitern, sich also (selbst)bilden. In ihnen wird alles gesammelt, was die Entwicklung des Kindes widerspiegelt. Das Kind ist aktiv an der Entstehung seines Portfolios beteiligt.

Inhalte von Portfolios können z.B. die Darstellung der eigenen Person und der Familie, Erlebnisse aus dem Alltag in der Kindertagesstätte, selbst gewählte Werke des Kindes oder gemeinsame Projektarbeiten sein. Auch Kommentare und Beiträge von Eltern und pädagogischen Fachkräften werden aufgenommen.

Das Portfolio bietet dem Kind eine zweckgerichtete Sammlung, die ihm die eigenen Anstrengungen, den eigenen Fortschritt und den eigenen erreichten Leistungsstand aufzeigt. Gleichzeitig bedeutet es für das Kind ein positives Selbstkonzept zu entwickeln und sich selbst, auch im Unterschied zu anderen, wahrzunehmen. Das Portfolio ist ein wunderbarer Platz, um Erinnerungen an persönliche und gemeinschaftliche Erlebnisse festzuhalten. Sie gehören den Kindern und dürfen nur nach Absprache mit dem Kind von Eltern, anderen Kindern und pädagogischen Fachkräften eingesehen werden.

9. Zusätzliche Angebote

9.1. Nähwerkstatt



Zu den Angeboten der Kita Luthers Apfelbaum gehört eine gut ausgestattete Nähwerkstatt, deren Kernstück eine kindgerechte, elektrische Nähmaschine ist. Ihre Nähgeschwindigkeit ist einfach zu regulieren, was besonders für Kinder wichtig ist. Neben einem

umfangreichen Stofflager verfügt dieser Bildungsraum auch über Garne in verschiedenen Farben, Borten, Bänder, spezielle Scheren und eine große Kiste mit Knöpfen. Die bunte Vielfalt dieser Materialien regt die Kreativität und Neugier unserer Kinder an. Im Umgang mit der Nähmaschine und den Materialien erwerben sie sich Kenntnisse und Fertigkeiten in den verschiedenen Bildungsbereichen. Ganz wichtig beim Nähen und Teil des Regelwerks: Geduld, Ruhe und exaktes, umsichtiges Arbeiten. Die Kinder lernen spielerisch Begriffe wie Nähfuß, Vorschub, Kreuzstich, Versäumen und viele mehr und können durch praktisches Handeln diese Begriffe umsetzen. Sie planen eigene Projekte wie zum Beispiel die Anfertigung von Kuscheltieren, einfachen Kleidungsstücken, Taschen und Duftsäckchen. Je nach Alter und Entwicklungsstand leistet die Erzieherin Unterstützung und begleitet die einzelnen Arbeitsschritte.



Ein Nähangebot bewirkt bei Kindern sehr viel Positives. Durch ihr eigenständiges Tun und die Entscheidungen, die die Kinder während der Nähaktion treffen müssen, erleben sie Selbstwirksamkeit. Ihr Selbstwertgefühl nimmt zu und es macht sie stolz, Dinge für den echten Gebrauch herzustellen.

Neben der Freude beim Nähen bilden sich zugleich weitere Fähigkeiten wie Konzentration, Ausdauer und die Entwicklung von feinmotorischen Handlungen aus. Wir wollen die Kinder in unserer Kita auf das Leben vorbereiten und ihnen Fähigkeiten und Fertigkeiten mit auf den Weg geben, ihren Alltag zu meistern und

später ihre Kompetenzen der Gemeinschaft zur Verfügung zu stellen.



Durch das Erlernen lebenspraktischer Tätigkeiten stärken sie ihre Selbstwirksamkeit. Ein eigenständig hergestelltes Werkstück ist zudem das größte Lob.

9.2. Entenland

Die Entdeckungen im Entenland wenden sich an Kinder im Alter von zweieinhalb bis vier Jahren. Der Zusatz **Ordnung in der Welt** umschreibt die allgemeine Zielsetzung des Projekts, die Kinder zu befähigen, in der Vielfalt und Flüchtigkeit der Dinge klare Strukturen und zuverlässige Beständigkeit zu erkennen. Die Gestaltung der sechs Lernfelder ist vor allem von folgenden vier pädagogischen Prinzipien geprägt: Ganzheitlichkeit, Selbsttätigkeit der Kinder, soziales Verhalten und Lernen in Zusammenhängen. Im wöchentlichen Rhythmus bieten wir in



unserer Kita das Programm „Entenland“ an. Die Kinder erhalten ein Arbeits- und Malbuch „Mein Entenland“, das allen Lerninhalten begleitet.

*»Der Glaube an eine Ordnung in der Welt ist in der Geschichte der Menschheit tief verankert; verbunden mit der Überzeugung, dass jeder Mensch grundsätzlich fähig ist, diese Ordnung zu erkennen, und ein Leben lang danach strebt.«
(Prof. Gerhard Preiß)
Dieser Glaube zeigt sich schon in der biblischen Rede von einer guten „Schöpfungsordnung“*

Ziele hierbei sind:

- ...Sortieren und Ordnen zu üben,
- ...Erfahrungen mit Zahlen zu machen,
- ...Orientierung in Raum und Zeit zu verbessern,
- ...Sprachfähigkeiten zu schulen.

9.3. Bücherei

In regelmäßigen Zeitabständen besuchen wir die Bücherei an der katholischen Kirche St. Familia mit Kindern in verschiedenen Altersgruppen. Die Kinder dürfen mit Fahr- und Laufrädern fahren, sie lernen in der Gruppe das Tempo einzuhalten, trainieren Ausdauer, um das Ziel zu erreichen und lernen unsere Stadt kennen. In der Bücherei dürfen sie selbstständig Bücher auswählen, anschauen und die aussuchen, die sie dann bis zum nächsten Büchereibesuch nach Hause mitnehmen.

9.4. Singkreis

Kinder begegnen Liedern oder überhaupt der Musik von Geburt an mit spielerischer Neugier. „Sie haben Freude daran, den Tönen, Geräuschen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu parodieren und sich dazu zu bewegen“ – so nimmt der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan einen Leitgedanken zum Singen und zur Musik auf.

Singen liefert eine Vielfalt an Sinneswahrnehmungen und gibt dem Kind die Möglichkeit sich auf unterschiedlichste Art und Weise auszudrücken. Besonders gemeinsames Singen fördert die Kontakt- und Teamfähigkeit, drückt Emotionen – Ausgelassenheit, Fröhlichkeit, Ausgeglichenheit, Ruhe, Entspannung, Trost und Aufmunterung – aus und ist ein ideales Medium für Kinder, sich mitzuteilen. In regelmäßigen Abständen bieten wir deshalb in der ev. Kita „Luthers Apfelbaum“ einen Singkreis an.

9.5. Projekte

„In einem Projekt setzen sich Kinder und Erwachsene über einen längeren Zeitraum intensiv, zielgerichtet und in vielfältigen Aktivitäten mit einem Thema aus der Lebensrealität der Kinder auseinander.“ (Berliner Bildungsprogramm S. 35)

Die Kinder in der ev. Kita „Luthers Apfelbaum“ arbeiten immer wieder an wechselnden Projekten. Die Ideen hierfür werden von den Kindern an der Ideen- und Meckertafel im Flur gesammelt, entstehen durch Gespräche mit Kindern oder Beobachtungen der Erzieherinnen. Während einer Kinderkonferenz werden alle Vorschläge gesammelt und besprochen. Hier wird die Auswahl dann per Mehrheitsentscheidung auf maximal 3 Projektthemen beschränkt. Alle Kinder zwischen 3 und 6 Jahren haben dann die Möglichkeit sich ihren Themen und Interessen entsprechend in eine Projektgruppe einzuwählen.

Die Inhalte der Themen entstehen durch ein Zusammenspiel aus Ideen und Themen der Kinder und „zumutbaren“ Themen für und von Erwachsenen.

Für die Arbeit in den Projektgruppen gibt es eine feste Zeit in der Woche. Während dieser Zeit treffen sich die einzelnen Kleingruppen und beschäftigen sich mit ihrem jeweiligen Projektthema.

Die Projekte werden möglichst vielseitig geplant, sodass die Kinder die unterschiedlichsten Spiel- und Lernerfahrungen machen können. Trotz notwendiger Planung sind die Projekte jeder Zeit offen für spontane Ideen der Kinder und neue Überlegungen von Kindern, Eltern und Erzieherinnen.

Wichtig: Die Projekte werden nicht für die Kinder geplant, sondern gemeinsam mit ihnen.

Auf diese Arbeit haben wir in der letzten Zeit die verschiedensten Themen mit den Kindern bearbeiten können, z.B.: Taufe, Martin Luther, Apfel, Fußball, Rhabarber,

Weltraum/Flugzeuge, Bauernhof, Dinosaurier, Was flattert, kriecht und springt denn da?... und viele mehr.

10. Kinder brauchen Erwachsene

Wenn Kinder sich selbst bilden sollen, heißt das nicht, sie sich selbst zu überlassen und sich aus der Verantwortung zurück zu ziehen. Denn Kinder schaffen sich ihre Selbstbildung ja nicht im luft- und menschenleeren Raum. Sie benutzen die Bilder und Vorbilder der Menschen um sie herum und konstruieren daraus ihr eigenes, das ihnen gemäße Bild von der Welt.

10.1. Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen

Kinder brauchen Eltern als verlässliche Basis, von der aus sie die Welt erobern und zu der sie immer zurückkommen können. Dazu gehört, dass Eltern Kinder schützen vor Gefahren und Krankheit, vor Beschämungen wenn ihnen etwas nicht oder nicht gleich gelingt und - das ist heute besonders wichtig - vor einer Überflutung mit Reizen.

Kinder, die eine gute und vertrauensvolle Bindung an ihre Eltern oder eine andere Bezugsperson haben, können offener und vertrauensvoller auf die Welt, auf Neues zugehen. Sie sind mutiger und zuversichtlicher in ihrer Welterkundung, erfolgreicher in ihrer Bildung und effektiver in der Entwicklung ihrer Begabungen.

10.1.1. Eltern und Erzieherinnen sind Partner

Eine Erziehungspartnerschaft mit Eltern, die geprägt ist von Wertschätzung, Offenheit und Dialog ist für uns die Voraussetzung für die Erziehung und Betreuung der uns anvertrauten Kinder.



An regelmäßig stattfindenden Elternabenden können sich Eltern über die Situation in der jeweiligen Gruppe informieren. Hier werden Projekte vorgestellt oder es wird an bestimmten Themen zusammen mit den Eltern gearbeitet. An einem jährlich stattfindenden Gesamtelternabend, bekommen Eltern einen Rückblick über Feste, Aktionen und Projekte des

vergangenen Jahres, sowie einen Ausblick auf Themen und Herausforderungen des kommenden Kindergartenjahres.

Es wird ein Elternbeirat gewählt, der auch an Sitzungen mit dem Träger teilnimmt. Hier haben Eltern die Möglichkeit sich einzubringen mit ihren Wünschen, Bedürfnissen und Vorschlägen zur Verbesserung.

Die ev. Kita Luthers Apfelbaum bietet Kindern und Eltern einen Ort christlicher Gemeinschaft. An regelmäßig stattfindenden Festen und Feiern im Kirchenjahr finden Kinder und Eltern einen Raum, in dem sie in ihrem Glauben angeregt, unterstützt und begleitet werden. Hierbei können sie Erfahrungen, Ängste und Hoffnungen ausdrücken. Kinder und ihre Familien werden eingebunden in das vielfältige Leben einer Kirchengemeinde.

Hierbei akzeptieren wir als christliche Einrichtung grundsätzlich die Eltern (und Kinder) in ihrer jeweiligen Glaubensauffassung.

10.1.2. Beschwerdemanagement

In der KLA haben nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern die Möglichkeit ihre Bedürfnisse und Wünsche vorzubringen. Bei Tür- und Angelgesprächen, an Elternabenden und bei Elternbefragungen werden verschiedene Gelegenheiten angeboten um Probleme und Beschwerden vorzubringen. Sie sind als konstruktive Kritik erwünscht, werden ernst genommen und zeitnah bearbeitet. In den zuständigen Gremien werden die Beschwerden geprüft, ausgewertet und analysiert. Hieraus leiten sich Handlungsschritte für die Zukunft ab.

10.2. Erziehende als Ko-Konstrukteure

In der KLA arrangieren Erzieherinnen eine Umwelt, in der Prozesse der eigenständigen Bildung von Kindern angestoßen und gefördert werden.



Liebe, Partnerschaft, einander annehmen, voneinander und miteinander lernen sind dabei grundlegend für jede pädagogische Beziehung. Darüber hinaus wird die Vermittlung christlicher Inhalte weithin durch die Erzieherin als Vorbild erst glaubwürdig.

Die Erzieherin sieht das Kind mit allem, was es schon kann, was es schon weiß, was es gelernt hat,

was es noch lernen will. Sie ist die Ko-Konstrukteurin seiner Bildung. Sie ermöglicht ganzheitliches Lernen in lebensnahen Situationen.

In der Rolle der Beobachterin, ist die Erzieherin Trösterin und Beraterin. Sie ermutigt die Kinder und unterstützt sie in Konfliktsituationen, konfrontiert sie mit anderen Meinungen und Verhaltensweisen. In den Funktionsräumen übernimmt die Erzieherin die Verantwortung für alle Kinder der Einrichtung, sie setzt Grenzen und Regeln, sie gibt Strukturen vor, die die Kinder einhalten müssen.

Als Vorbild steht sie für gesellschaftliche und christliche Werte. In unserer Einrichtung ist sie Repräsentantin der Ev. Kirchengemeinde Issigheim.

Weiterhin sorgt die Erzieherin durch pflegerische und hauswirtschaftliche Arbeiten für das Wohl des Kindes, für eine ästhetische Umgebung, sowie den Aufforderungscharakter des angebotenen Spielmaterials. Sie pflegt Kontakte zu den Eltern, zu anderen Institutionen, wie Schule, Ämtern, Jugendhilfeeinrichtungen und Beratungsstellen.

In der ev. Kita „Luthers Apfelbaum“ besuchen die Erzieherinnen regelmäßig Fort- und Weiterbildungen zu aktuellen Themen.

Mit Beobachtungen und Dokumentationen, die auch als Grundlage für Gespräche dienen, bildet die Erzieherin die Entwicklung des Kindes ab.

Die Haltung zum Kind und die Sicht auf das Kind beeinflusst unser Denken, unser Tun und unser Sprechen. Die Haltung zum Kind ist die Grundlage von Wahrnehmung und Verstehen und wird so zum Ausgangspunkt für pädagogische Handlungen. Deshalb ist es unser Anspruch, uns unsere Einstellungen immer wieder neu zu verdeutlichen und uns im Team darüber auszutauschen. Es ein Zeichen von hoher professioneller Qualität, im pädagogischen Team in regelmäßigen Abständen über „Das Bild vom Kind“ zu reflektieren.

Die Betreuung und Förderung von Kindern im Elementar- und Grundschulbereich wird zurzeit hauptsächlich von Frauen geleistet.

Das erscheint uns nicht genug, zumal im KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetz, §9) gefordert wird, dass in der Erziehung die unterschiedlichen Lebenslagen von Jungen und Mädchen berücksichtigt werden sollen und die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen gefördert werden soll.⁹

Deswegen wünschen wir uns für die Zukunft männliche pädagogische Mitarbeiter, die Vorbilder zur Identifikation bieten können u

10.3. Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde

Die ev. Kita „Luthers Apfelbaum“ ist ein wichtiger Aufgabenbereich der Gemeindearbeit der ev. Kirchengemeinde Issigheim. Damit nimmt sie u.a. ihren Bildungsauftrag wahr.

Als Träger der Einrichtung verantwortet die Kirchengemeinde, vertreten durch den Kirchenvorstand, die Rahmenbedingungen für die Arbeit der Kita. Insbesondere durch die Pfarrer*in als Geschäftsführer*in arbeiten Kirchengemeinde und ev. Kita „Luthers Apfelbaum“ in pädagogischen, organisatorischen, finanziellen Fragen und Aufgaben zusammen, die sich rund um die Einrichtung ergeben.

Insbesondere zeigt sich die Zusammenarbeit in folgenden Themenbereichen:

⁹ Vergl.: Kinder- und Jugendhilfegesetz, BMFSFJ Berlin, 2000, S:43

Dem Kirchenvorstand obliegt die Personalverantwortung. In Abstimmung mit Leitung, und Mitarbeitervertretung (MAV) ist er zuständig für die Einstellung des Personals. Er hat eine Fürsorgepflicht den Mitarbeitern gegenüber, vermittelt religionspädagogische Beratung durch ein theologisches Gegenüber zur pädagogischen Kompetenz.

Die finanzielle Ausstattung der Kindertagesstätte, die Aufstellung des Haushaltsplanes, die Anschaffung von Einrichtung und Material geschehen in Absprache mit der Kita unter der Verantwortung des Kirchenvorstands.

Die Zusammenarbeit in diesen Fragen ist strukturiert durch

- ...regelmäßige Treffen zwischen dem Pfarrer als Geschäftsführer und der Leitung der Kita,
- ...ETEK-Sitzungen (Kindertagesstättenausschuss bestehend aus Elternbeirat, Personalvertretung, Leitung, Vertreter des KV Issigheim, Pfarrer, städt. Vertreter),
- ...Teilnahme des Trägers an Dienstbesprechungen,
- ...Bei inhaltlichen Vorbereitungs- und Durchführungstreffen zu Gottesdiensten, Andachten, kirchlichen Festen,
- ...Unterstützung seitens der Kirchengemeinde bei baulichen Anfragen und deren Umsetzung,
- ...zur Verfügungstellung kirchlicher Räumlichkeiten für Elternabende, Feste und Fortbildungen

Die Zusammenarbeit ist geprägt von:

- ...gegenseitiger Information in allen Fragen rund um die Kita,
- ...der gegenseitigen Wahrnehmung als kirchliche Mitarbeiter,
- ...Treue und Gewissenhaftigkeit der Mitarbeiter, der die Fürsorge des Dienstgebers entspricht.
- ...gegenseitigem Respekt und Wertschätzung der Person und deren jeweiligen fachlichen Kompetenzen.

10.4.Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Viele verschiedene Institutionen arbeiten zusammen, um die bestmöglichen Voraussetzungen für eine gute Entwicklung der uns anvertrauten Kinder zu ermöglichen.

So stehen wir im ständigen Kontakt mit Schulen aus unserem Einzugsgebiet, sowie den Ausbildungsstätten.

„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.“



Wir arbeiten mit dem Main-Kinzig-Kreis zusammen. Dies geschieht in den Bereichen Zahngesundheit, Gesundheitserziehung, Hör- und Sehtests und Sprachstandserhebung. Hierzu finden Elternabende mit Referenten, Projekte mit den Kindern und Beratungsgespräche mit Fachkräften des MKK statt.

In besonderen Situationen und schwierigen Fragen wenden wir uns an verschiedene Beratungsstellen, wie zum Beispiel das Jugendamt, die Frühförderstelle, das Albert-Schweitzer-Kinderdorf (ASK), das sozialpädiatrische Zentrum (SPZ) oder den Verein „Lawine“, Beratungsstelle für Missbrauchsoffer.

Besonders bei Projekten und im Bereich der Gestaltung des Übergangs von der Kita zur Schule arbeiten wir mit vielen öffentlichen Einrichtungen zusammen. Bei den Besuchen, wie zum Beispiel bei der Polizei, der Feuerwehr, der Stadtverwaltung oder im Krankenhaus, lernen die Kinder ihre alltägliche Lebensumwelt kennen (s.o.).

11. Qualitätssicherung

Unsere Kindertageseinrichtung verfügt über ein QM-System, dass sich an der DIN-ISO-Norm orientiert. Unter Qualität verstehen wir die Erfüllung von Anforderungen der Nutzer (Kunden) unter Berücksichtigung fachlicher und gesetzlicher Vorgaben.

Unser QM-System wird dokumentiert in einem QM-Handbuch, das in der Kindertageseinrichtung eingesehen werden kann. Hier findet man auch das ausführlich dargelegte Beschwerdemanagement.

Die Leitung der Einrichtung ist vom Träger als Qualitätsbeauftragte benannt. Die Mitarbeitenden sind in ihrem Wirkungskreis für die Qualität der Arbeit verantwortlich.

Qualität erfordert eine Planung, die sich an definierten Zielen orientiert und diese von der Konzeption bis zur Durchführung als handlungsleitend berücksichtigt. Bei der Zielformulierung werden die unterschiedlichen Interessen und Erwartungen der verschiedenen Beteiligten mit einbezogen. In Qualitätszirkeln und in der jährlich tagen-den Steuerungsgruppe werden die Qualitätsziele festgelegt und die Durchführung von Maßnahmen evaluiert (Umsetzung des PDCA-Zyklus nach Deming).

Das QM-System baut auf der Verantwortung des Trägers und der Leitung auf, betont die Bedeutung von Verhältnismäßigkeit und Transparenz bei der Mittelvergabe und gestaltet die Prozesse in der Einrichtung mit Transparenz und Partizipation.

Besondere Bedeutung für die kontinuierliche Verbesserung der Arbeit hat die jährlich stattfindende interne Evaluation des QM-Systems. Die Leitung schreibt einen Qualitätsbericht über das vergangene Kalenderjahr, den sie der Steuerungsgruppe und einem externen Evaluationszirkel vorlegt. In den Bericht fließen die Auswertung von Kinder-, Eltern- und Mitarbeitenden-Befragungen, der

Personalentwicklungsgespräche, die Fort- und Weiterbildungsplanung, die Auswertung der Beschwerden, der Team- und Gruppenbesprechungen, der Krisen bezogen auf einzelne Kinder oder auf Abläufe in der Organisation, der Kontakte mit Kooperationspartnern, mit Lieferanten von Material und Dienstleistungen und der Überprüfung der Sicherheitsstandards ein.

12. Schlusswort

Unsere Gesellschaft unterliegt ständigen Veränderungsprozessen und die Aufgabe einer ev. Kita ist es, diese Entwicklungen zu beobachten und die pädagogische Arbeit an den aktuellen gesellschaftlichen Bedürfnissen und dem gesetzlichen Rahmen zu orientieren. Diese Konzeption soll daher kein endgültiges Produkt sein. Sie beinhaltet vielmehr den Auftrag zu ihrer Weiterentwicklung.

Eine Konzeption gewinnt ihren Sinn erst dadurch, dass sie gelebt wird.

Dazu wird ein Träger nötig sein, der weiterhin den Rücken stärkt, die finanziellen Mittel für Fort- und Weiterbildungen zur Verfügung stellt und Entscheidungen individuell und mit Herz und Verstand trifft.

Es braucht ein Team von MitarbeiterInnen, die begeisterungsfähig und professionell ihre Arbeit leisten.

Es sind Eltern nötig, die sich ihrer Verantwortung bewusst sind und sich für die Bedürfnisse von ihren Kindern mit Freude und Engagement stark machen.

Im Mittelpunkt muss stets das Wohl der Kinder stehen – sie sind es letztlich, die diese Konzeption zum Leben bringen sollen.